



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.

Nr. 25 – Dezember 2015

REPORT

Aus dem Inhalt:

Die Auffangstation auf Kreta

Unser New Life Resort (NLR)

Kapverden

In 16 Tagen konnten 1.002 Tiere operiert werden

Rumänien

Auffanglager - Orte des Grauens

Futtercontainer

Das Chaos bei der Ankunft

Andre

Du fehlst uns so sehr

Maila

Begleiten Sie unsere schwer verletzte Hündin bis zu ihrem neuen Zuhause

Rhodos

Interview mit Andrea Wegner von flying cats und der Tierärztin des Fördervereins

WISSEN SIE WAS PASSIERT, WENN MAN AN EINEM BEIN ODER ARM DIE HAUT RINGSUM EINSCHNEIDET UND ABZIEHT?

Das Bein stirbt nicht ab, aber der Lymphabfluss wird unterbrochen. Es schwillt an, und der Druck verursacht ungeheure Schmerzen. In diesem Zustand kam die kleine Maila zu uns, noch ein Welpen. Wodurch sie sich diese Verletzung zugezogen hat, wissen wir nicht.

Dass sie zu uns kam, rettete ihr das Leben. Der ringförmige Schnitt in der Haut war bereits schwer entzündet, die Haut auf einer Breite von mehreren Zentimetern abgestorben und teilweise nicht mehr vorhanden.

Nun können unsere Chirurginnen zwar viel, aber nicht immer von heute auf morgen. Es war klar, dass dieses Tier für einen längeren Zeitraum unser Gast sein würde. Zunächst wurde unter Narkose die Wunde gereinigt. Um den Hautdefekt zu schließen, wurden mehrere Entlastungsschnitte durchgeführt.

Langsam kann so die Haut gedehnt werden; wie ein Netz lässt sie sich schrittweise

verlagern, und wenn alles gut geht, werden sich in einigen Wochen die Wundränder berühren und schließen. Wenn diese Technik nicht greift, werden unsere Ärztinnen eine Hautplastik anfertigen.

Tägliche Verbandswechsel und Wundkontrollen sind erforderlich. Früher hätte dies für unsere Kolleginnen vor Ort und den Welpen erheblichen Stress bedeutet. Das Tier hätte den größten Teil des Tages in einer Transportbox verbringen müssen, und die Kolleginnen hätten es zu ihren Einsätzen in den Gemeindepraxen auf Kreta mitnehmen müssen.

Seit kurzem sind wir in der komfortablen Lage, ein Anwesen benutzen zu dürfen, in dem wir für solche Patienten geräumige Zwinger und Ausläufe haben.

Wir sind der Meinung, die Kleine hat genug durchgemacht. Wir haben ihre Augen gesehen, die den Raum absuchten nach einem sicheren Plätzchen.

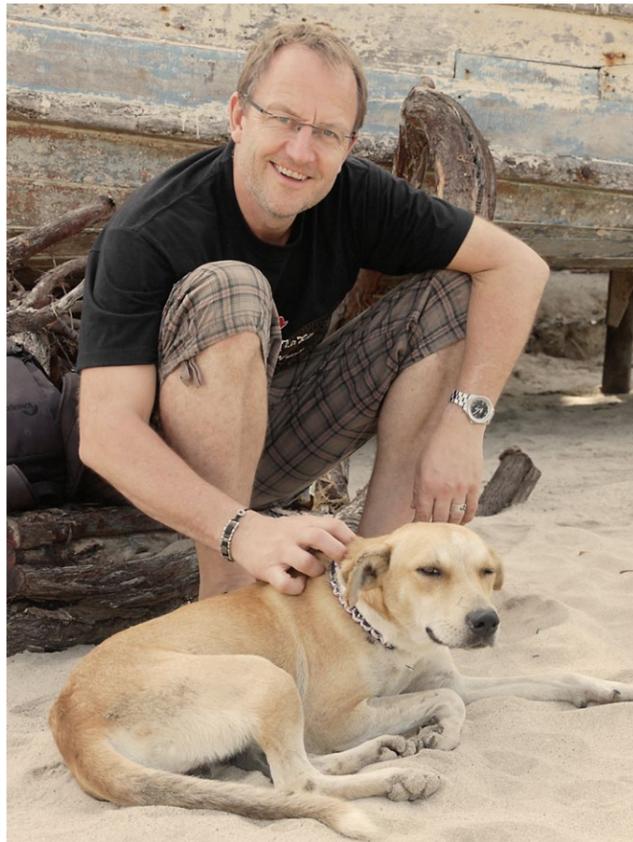
Christina musste sie festhalten, aber von Woche zu Woche nimmt ihre Angst ab. Sie scheint zu verstehen, dass es ihre einzige Chance ist, dem qualvollen Tod zu entkommen.

Wir versprechen der kleinen Maila nach ihrer Heilung den Himmel auf Erden und eine Familie, die dafür sorgen wird, dass so etwas nie wieder passiert.



So sah uns Maila bei ihrer Ankunft in die Augen. Begleiten Sie mit uns Mailas Heilungsprozess in Etappen durch diesen Report.

Tierarzt Thomas Busch mit einem bereits kastrierten Strandhund von Tarrafal bei einem, im November stattgefundenen Einsatz auf den Kapverden. Hier wird der Tierärztee pool nach Kreta und Griechenland ebenfalls in Zukunft Tierschutzgeschichte schreiben.



Editorial

Liebe Tierfreunde!

Ein Jahresende ist immer ein guter Zeitpunkt für einen Blick zurück. Da hört man auch schnell mal den Spruch: „Ja, früher, da war alles anders“. Aber war es nun besser? Oder schlechter? Auf jeden Fall hat sich in der Zwischenzeit etwas entwickelt, und an dieser Entwicklung möchten wir Sie teilhaben lassen. An der Entwicklung der Vereinsstruktur, an der Entwicklung von Einzelschicksalen, aber natürlich auch in gewohnter Weise an der Entwicklung einzelner Projekte.

Vor 17 Jahren verschickten wir unseren ersten „Report“ mit einem Bericht, der sich intensiv mit dem damaligen Tierheim beschäftigte. Er bestand aus kopierten schwarz-weißen Blättern, die mit einer Heftklammer zusammengehalten wurden. Aber es

funktionierte! Die ersten Menschen wurden auf uns aufmerksam. Das war eine interessante Erfahrung für uns: „Je besser wir die Öffentlichkeit informieren, desto mehr Unterstützung bekommen wir.“ Klingt logisch, die ganze Medienwelt lebt davon. Aber sowas kostet Geld. Geld, das wir nicht hatten und für andere Dinge dringender brauchten als für buntbedrucktes Glanzpapier. Das ist auch heute noch so. Aber wir haben schnell gemerkt, dass der Mensch ein visuelles Wesen ist und sich von einer optisch und inhaltlich schön gestaltete Lektüre eher angesprochen fühlt. Und wir haben auf unsere Weise darauf reagiert. Sparsam, aber mit Gefühl. Der Vorteil: es kostete wesentlich weniger, der Nachteil: den richtigen Weg zu finden dauerte länger. Heute wissen wir, dass ein Report zu Weihnachten als Jahresbilanz völlig ausreicht. Die Flyer, die wir übers Jahr verteilt verschickten, waren eine kostengünstige

Möglichkeit, um laufende Projekte vorzustellen. Im letzten Herbst präsentierten wir Ihnen dann mit unserem Report „Im Einsatz“ ein neues Design, das vielen Menschen sehr gut gefallen hat. Gleichzeitig entwickelte sich unsere Website weiter, sie wurde attraktiver, übersichtlicher und vor allem noch informativer. Unser Vorstand war über all die Jahre bemüht, die Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit so gering wie möglich zu halten, aber ganz ohne geht es eben auch nicht. So schlägt das Verschicken des Reports, einschließlich Druck, Porto und Umschlägen, mit einer Summe zu Buche, für die wir in einem fernen Land eine komplette Kastrationsaktion veranstalten könnten. Sparen wir aber dieses Geld, könnten wir den Verein spätestens im Februar schließen. In diesem Zusammenhang darf ich darauf hinweisen, dass die gesamte Gestaltung der Flyer, des „Im Einsatz“-Reportes und unserer Homepage ehrenamtlich erfolgt, also keinen einzigen Cent gekostet hat. Betrachtet man die Entwicklung von den damaligen Kopien bis zu unserem heutigen Report, ist das ein beachtlicher Fortschritt, auch wenn einige von Ihnen mit den Kopien immer noch ganz gut leben könnten...

Die inhaltliche Entwicklung unseres Vereins beurteilen Sie bitte selber. Sie wissen, dass wir einst zu den Vereinen zählten, die sich in das Elend hineinfräßen, und von dem nachrutschenden fast erschlagen wurden. Sicherlich ist das Elend heute noch genauso groß wie damals, aber wir schlugen einen anderen Weg ein. Die Wichtigkeit von Kastrationen war schon damals in unseren Köpfen verankert – gerade weil wir als Tierärzte die besten Voraussetzungen dazu mitbrachten – aber die Umsetzung war extrem schwierig.

Keine Genehmigungen, kein Equipment, in der

Kastrationstechnik unerfahrene Tierärzte, kein Geld – und viel Gegenwind.

Heute haben wir sechs topqualifizierte Tierärzte unter Vertrag, zwei hervorragende Helferinnen, ein Equipment, das kaum Wünsche offenlässt und drei Gemeindepraxen allein auf Kreta, in denen wir offiziell arbeiten dürfen. Die vierte Gemeinde hat gerade den Vorvertrag unterzeichnet, wir warten mit Spannung und Optimismus auf das Ergebnis nach der ersten Gemeinderatssitzung. Dann haben wir seit Neuestem eine eigene kleine Station auf Kreta, unser New Life Resort. Lesen Sie hierzu den Bericht auf Seite 8. Und natürlich haben wir auch das Geld, um diese Dinge unterhalten zu können.

Auch wenn mich ein Medienberater jetzt steinigen würde, denn man darf als Tierschutzverein niemals sagen, dass man genug Geld hat, so ist es mir ein persönliches Anliegen, an dieser Stelle deutlich zu machen, dass wir nur weiterarbeiten können, wenn die Spenden in gleichem Maße fließen wie in den Jahren zuvor. Wir sind hierbei logischerweise von Ihnen abhängig. Sie entscheiden, ob unser Verein weitermachen - und vielleicht sogar weiter wachsen kann. Denn wenn die finanziellen Möglichkeiten es erlauben, wollen wir den Tierärztee pool noch ausbauen. Somit ist im Lauf der Jahre aus einem Verein, der damals nicht viel mehr tun konnte, als das Tierelend zu verwalten, ein Verein geworden, der das Tierelend mit humanen Mitteln abzuschaffen versucht. Wir möchten einen Schlusstrich ziehen und durch Kastrationen das Elend an der Wurzel packen. In diesem Report möchten wir aber nicht versäumen, Ihnen auch einige Einzelschicksale vorzustellen. Die meisten von ihnen kamen als Todeskandidaten zu uns, und wir schenkten ihnen teilweise unter enormem Aufwand ein zweites Leben.

Es sind viel mehr Geschichten, als wir in diesem Report präsentieren können. Mehr davon finden Sie auf unserer Website, und unser Adventskalender hat 24 dieser Kandidaten bis zu ihrem neuen Zuhause begleitet.

Und noch eine Entwicklung ist mir wichtig zu erwähnen, die aber immer wieder untergeht. Wenn wir nicht diese wunderbaren Menschen gefunden hätten, die diesen Verein formen, hätte er nie zu dem werden können, was er jetzt ist. Ob es unser Vorstand ist, der leider den weltbesten zweiten Vorsitzenden auf tragische Weise verloren hat, ob es unsere Tierärzte und Helfer vor Ort sind, oder die Menschen, auf deren Schultern die Hintergrundarbeit lastet, die Tierfreunde, die ein Tier von uns zu sich nehmen, jene, die tausende Kilometer fahren, um das Futter einzusammeln, die Post einzutüten und... es sind sehr, sehr viele. Und ohne Sie, unsere Spender, wäre das alles ohnehin nicht möglich.

Einst wurde ich von einem flüchtigen Bekannten (Handelsvertreter) als eine Art Bettler bezeichnet, der nichts anzubieten hat. Außer dem Elend natürlich. Wenn ich mich selbst aus dieser Perspektive betrachte, dann ist das für mich völlig in Ordnung. Denn was dieser Bekannte übersehen hat, ist die Tatsache, dass ich heute sehr wohl etwas anzubieten habe. Nämlich die Lösung des Problems mit dem Elend. Dazu liefere ich frei Haus gern unzählige Beweise.

Frohe Festtage, einen guten Rutsch und viel Freude beim Lesen dieser Beweise wünscht Ihnen

Ihr Thomas Busch



Impressum:

V.i.S.d.d.P. :
Thomas Busch
Tierarzt & Vorstand

Pettluiser Weg 28
24635 Daldorf

Tel: 0170-3169419

Vereinsitz:
c/o Kerstin Meinecke
Gierkezeile 29
10585 Berlin
Auflage 4.000 Stk.

Bilddaten Eigentum vom TierärzteePool /
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Bilddaten auf Seite 16, 59, 64, 65, 70 teilweise unter
Lizenz von Shutterstock.com / pixelkartell

Die Helden hinter den Kulissen

Man liest in unseren Veröffentlichungen sehr viel über die Tierärzte. Logo, denn sie verkörpern schließlich die Arbeit des Vereins. Sie sind der medizinische Arm des Fördervereins, und ihre qualifizierte Arbeit kann von einem Nichtmediziner nun mal nicht übernommen werden. Sie haben sich zudem durch ein hartes Training schulen lassen und sind speziell vorbereitet auf die Not und den Improvisationsgeist im Ausland. Sie stehen im öffentlichen Ansehen unserer Gesellschaft weit oben. Unser Verein ist durch die Mediziner geprägt.

Nun könnte der Eindruck erweckt werden, dass sie ausreichen, um den Verein zu tragen. Aber das ist ein Irrtum.

Nehmen wir den Report, den Sie gerade in Händen halten. Wir haben eine Familie gefunden, in der eine 86jährige Dame das Kommando des Versands übernommen hat und von ihrer Tochter dabei unterstützt wird. Ehrenamtlich!

Denken wir an die englische Übersetzung auf unserer Homepage. Nahezu jeder Artikel präsentiert sich auch in Englisch und kann somit von den internationalen Helfern und Interessenten in den anderen Ländern gelesen werden. Wir haben noch nie einen Cent für diese wundervolle Arbeit gezahlt.

Schauen wir auf die immense Arbeit der „Futterbrücke“. Alle Helfer, die bisher daran mitgearbeitet haben, haben diesen Job ehrenamtlich gemacht.

Nur den eigentlichen Transport und die Lagerung mussten wir bezahlen.

Besuchen Sie unsere Homepage, die stets aktualisierte Berichte präsentiert und uns momentan keinen Cent kostet (außer der Servermiete).

Dies sind nur einige wenige Beispiele von den vielen Helfern, die immer da sind, aber nicht immer im Rampenlicht oder an der Front stehen. Ines Leeuw hat sich zu diesem Thema ebenfalls Gedanken gemacht. Siehe Seite 70-73



**WAS WIR
IHNEN NICHT
VOR AUGEN
FÜHREN KÖNNEN,
IST DAS ELEND VON
49.920
NICHT GEBORENEM
LEID.**

STATISTIK

Durch unsere Arbeit verhinderten wir mit der Kastration von 2.767 Hündinnen und 2.225 Katzen (x 10 Welpen pro Jahr) circa 49.920 neu geborene Welpen. Zuzüglich konnten 1.730 Rüden und 1.240 Kater unfruchtbar gemacht werden. Mit 1.439 anderen Operationen (einige stellen wir diesem Report vor) konnten wir sehr vielen Tieren unverzüglich helfen.



Wir wollen,
dass endlich keine
mehr nachrücken!

NEW LIFE RESORT





NEW LIFE RESORT - Wenn Träume wahr werden!

Bei jedem Kastrationseinsatz passiert das Unvermeidbare. Nie wissen wir, wie das Tier aussieht, welches Schicksal es hinter sich hat, welche Verletzung es mit sich bringt und wie viel Zeit die anschließende Betreuung des Notfalls in Anspruch nimmt. Der Notfall kommt manchmal allein, manchmal gleich in doppelter oder dreifacher Ausführung. Oftmals warten auch Tierschützer auf uns mit einem besonders kniffligen Fall, der

nicht einfach wieder auf die Straße gesetzt werden kann. Für die intensive medizinische Betreuung (siehe Malia) sind wir schließlich da. Sobald wir unseren neuen Schützling kennengelernt haben, läuft alles schon fast ohne Beteiligung des Hirns ab. Wir wollen einfach helfen und das Beste für dieses Hunde- oder Katzenschicksal bewirken. Wenn die Notfälle zu uns gebracht werden, durchleben sie eine Transformation. Aus dem unbekanntem und ungeliebtem Tier wird ein Individuum, das ein besseres Leben verdient. Wir kümmern uns nicht nur um die körperlichen Gebrechen, sondern müssen auch die verletzten Seelen unserer Tiere versorgen. Bisher haben wir all dies neben unserer täglichen Kastrationsarbeit irgendwie erledigen müssen.

Wenn wir unterwegs waren, war unser Intensivpatient meist

mit von der Partie, damit eine mehrmals tägliche Behandlung gewährleistet werden konnte. Sicherlich eine Gratwanderung für das Tier und uns, aber irgendwie musste es ja weitergehen. Wenn unser Notfall dann endlich den Kampf gegen den Tod überstanden hat, wenn wir die Infusionsschläuche abbauen können, die Verbände nicht mehr gewechselt werden müssen und wenn nicht mehr darauf geachtet werden muss, dass

der gebrochene Knochen in Ruhe heilen kann, dann wollen wir unseren neuen Schutzbefohlenen mehr bieten können als ein warmes weiches Plätzchen in einer Box. Sie sollen die Möglichkeit haben, weiches grünes Gras unter ihren Pfoten spüren zu können, sie sollen Sozialkontakte erleben können, die Hunde sollen den Platz und die Möglichkeit haben, spielen, rennen und springen zu können. Die Katzenkinder sollen einen Erlebnisspielplatz erkunden können. Im Wind sich wiegende Blätter sollen gefangen werden, kleine und große Bäume sollen erobert werden. Sie sollen Fangen und Verstecken spielen können, um traumatische Erlebnisse aus der Vergangenheit zu vergessen, um in ein neues Leben eintauchen zu können. Bisher war das nicht möglich!

So sehr wir uns auch Mühe gegeben haben, die "Stationshunde"

**Träume bleiben meistens Träume!
Manchmal werden sie jedoch erhört.**



wenn man ein kleines, feines und abgelegenes Plätzchen für unsere Schützlinge und uns finden könnte, wo all diese Träume wahr werden könnten.

Aber Träume bleiben meistens Träume! Manchmal werden sie jedoch erhört. Ein englisches Ehepaar musste leider aus sehr traurigen Gründen seine Rückreise nach England antreten und Heim und Herd auf Kreta sehr überstürzt zurücklassen. Für uns die Gelegenheit für unsere geschundenen Schützlinge einen Zufluchtsort aufzubauen.

Nun bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen heute einige unserer Gäste vorstellen zu können. Unsere Rentnerbande: Lekos ist 14 Jahre alt. Sie spürt, dass ihre Knochen ihr oft den Dienst versagen und sie nicht mehr wie ein junger Hund über das Gelände sprinten kann. Trotzdem genießt sie es, in dem großen Garten umherzuwackeln, ihre Runde um die Olivenbäume zu drehen und den Hühnern und Schafen mal "Guten Tag" zu sagen. Man spürt sie kaum und bei uns kann sie ihren Lebensabend genießen. Dennis ist 11 Jahre alt und blind. Er stammt aus dem alten Tierheim aus Nerokouro und hat als junger Hund jede Krankheit der tiermedizinischen Fachbücher gelesen



und offensichtlich hinter sich gebracht. Es ist ein Wunder, dass er das recht unbeschadet überlebt hat. Hier kennt er jeden Grashalm und jeden Baum. Jeden Tag dreht er mehrmals seine Runden. Manchmal kommt ihm eine Katze in

mehrmals täglich auszuführen oder die Katzen für einige Stunden den Sonnenschein genießen lassen zu können, es war nie genug. Oft haben meine Kolleginnen und ich davon geträumt, wie schön es für alle Beteiligten wäre,

die Quere, die dort sonst nicht rumsteht, und wird von ihm umgerannt. Seine Ohren funktionieren noch ausgezeichnet und er bekommt immer mit, wenn Besuch kommt, was er uns sogleich mitteilt.

Leo ist ein 10 Jahre alter und mittlerweile sehr gebrechlicher Schäferhund. Seine alten Knochen fordern aber jeden Tag einen Spaziergang durch die Nachbarschaft. Schließlich muss man ja wissen, wer so unterwegs ist. Auch wenn er seine Beine nicht mehr so gut anheben kann und seine Schritte mit der Zeit gemächlicher und langsamer geworden sind, ist er immer noch in der Lage, seinen Ball zu holen, wegzukicken und wieder einzufangen.

Jacky wurde uns von einer Tierschützerin aus einem Hotel in Rethymno gebracht. Sein rechtes Vorderbein ist wahrscheinlich einem Autounfall zum Opfer gefallen und eine Amputation war





unumgänglich. Danach wollte das Hotel den verkrüppelten Kater nicht zurückhaben. "Schlecht fürs Geschäft!", kam als Begründung. Aber davon abgesehen, was wäre im Winter geworden, wenn das Hotel schließt und die Katzen auf sich selbst gestellt sind. Er hätte es schwerer gehabt, sich Nahrung zu besorgen. Wenn er sich etwas besser eingelebt hat, machen wir die Tür seines Geheges auf und er darf unser All inclusive-Angebot annehmen, wenn er will.

Tarzan wurde als einäugiges Katzenkind auf der Straße in Kalives gefunden. Sofort war klar, dass er unsere Aufmerksamkeit braucht. Nachdem wir ihn operiert und sein kaputtes Auge entfernt hatten, sollte er eigentlich wieder auf die Straße zurück. Um uns vom Gegenteil zu überzeugen, ist er in den Hungerstreik getreten.

Drei Tage hing er am Tropf, viele Male musste er mit einer Spritze und pürierten Leckerbissen zwangsernährt werden. Als er uns endlich Anlass zur Freude geben konnte und die von Christinas Taschengeld eingekauften 5-Sterne-Katzenmenüs selbständig zu sich nahm, wäre eher ich als er auf die Straße gesetzt worden. Wir durften beide bleiben.



Maiko

Maiko, unser rotes dreibeiniges Katzenkind hat schon am ersten Tag mit seinem Charme alle Gesetze außer Kraft gesetzt. Sein rechtes Hinterbein war so stark entzündet, dass auch noch nach der

Amputation die Gefahr einer aufsteigenden Infektion bestand. Nach 10 Tagen in der Quarantänebox war sein Übermut so groß,

dass er mit den anderen Katzenkindern Olivenbäume erkunden wollte.

Harry ist ein großer schwarzer Rüde, der ursprünglich mit einer schlecht heilenden Wunde am Hinterbein zu uns kam. Mehrere Jahre hatte er bereits bei unserer Vorgängerin verbracht. Seine äußerliche Wunde ist verheilt, aber seine seelischen Verletzungen sind immer noch da.

Er ist quasi unser Erbe. Dazu gehören übrigens auch noch drei altersschwache Schafe. Uwe, Holger und Isolde sind bereits 14 Jahre alt und sollen so lange bei uns bleiben, wie sie es mögen. Mittlerweile warten sie morgens geduldig auf uns, denn auch hier geht die Liebe durch den Magen. Den täglichen Leckerbissen können sie nicht widerstehen.

Auch 14 Hühner gehörten bei der Übernahme zu unserem NEW LIFE RESORT. Sobald wir aus der Haustür treten, versammeln sich unsere 14 Damen geschlossen. Kaum dass wir Kurs Richtung Futterraum nehmen, beginnt ein Wettrennen. Jede unserer gefiederten Freundinnen möchte zuerst am Futterplatz sein.



Esmeralda

Esmeralda wurde von Tierschützern mit ihren Katzenwelpen in einem Graben gefunden. Offensichtlich hatte sich jemand nicht nur den leidigen Nachwuchs vom Hals schaffen wollen, sondern direkt auch den "Übeltäter" mitgeschickt. Zumindest hatten die drei Katzenwelpen ihre Mutter an ihrer Seite, so dass die Nahrungsversorgung

gesichert war. Die Tierschützer nahmen die gesamte Katzenfamilie auf. Leider wurde Esmeralda einige Tage später vergiftet. Bewusstlos wurde sie zu uns gebracht. Auch nach drei Tagen Dauertropf und vielen Medikamenten konnte keine Besserung festgestellt werden. Christina, unsere Katzenflüsterin, wollte aber noch nicht aufgeben. Tag und Nacht überwachte sie ihre Behandlung. Am vierten Tag reagierte Esmeralda schwach auf äußere Reize.

Am fünften Tag nahm sie ein wenig Nahrung zu sich und Christina weinte vor Erleichterung. Über eine Woche dauerte

es noch, bis sie wieder laufen, springen und selbstständig essen und trinken konnte. Ihre Stimme hatte sie jedoch schneller wiedergefunden und so erinnerte sie uns ständig daran, dass sie nach Hause zu ihren Babys muss. Die Katzenkinder wurden glücklicherweise von den Tierschützern versorgt. Als Esmeralda wieder zu ihnen konnte, waren sie schon ein gewaltiges Stück gewachsen, fraßen schon selbst und brauchten ihre Mama nicht mehr. Agapi kam ebenfalls als Notfall zu uns. Sie hatte



Joey

offensichtlich Komplikationen bei der Geburt. Zwei bereits tote Katzenbabys hatte sie zur Welt gebracht. Sie konnte nicht aufhören zu schreien und wurde schließlich zu uns gebracht. Während der Not-OP stellte sich heraus, dass ein weiterer toter Katzenwelpen in ihrer Gebärmutter steckte.

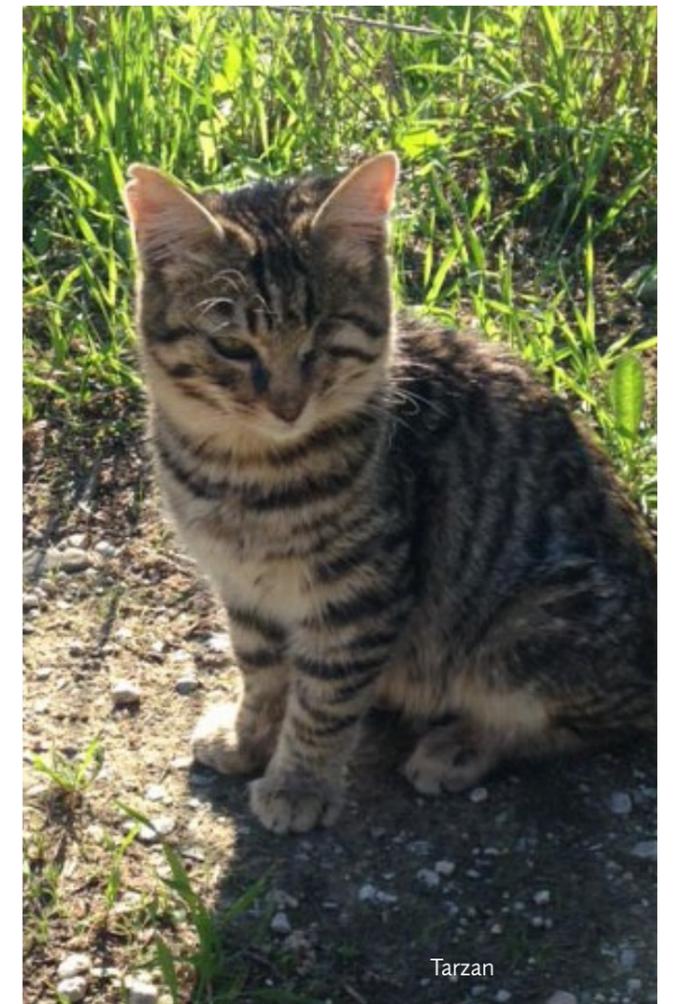
Wäre sie später zu uns gekommen, wäre sie an einer Blutvergiftung gestorben. Nachdem sie sich erholt hatte, wollte sie keiner mehr zurücknehmen.

Joey kam von einer anderen Tierschützerin zu uns. Er wohnte bereits mehrere Jahre bei ihr und war mittlerweile auch in die Jahre gekommen. Jedes Mal, wenn wir ihn sahen, wurde er dünner und dünner. Seine beiden Kniegelenke sind so arthrotisch verändert, dass ihm jeder Schritt Schmerzen bereitet. Auch seine Nieren arbeiten nicht mehr so, wie sie sollten. Nachdem wir Joey ein wenig aufgepäppelt haben, soll er seinen Lebensabend bei uns und unserer Rentnergang genießen. Sein Leben war hart und unerfreulich. Er soll wenigstens für wenige Monate oder ein Jahr das Gefühl haben, dass das Leben auch schön sein kann. Er ist sehr genügsam und freut sich über sein

Dosenfutter, seine Medikamente, über uns, über die Katzen, die ihn besuchen kommen und über das Dasein an sich. Neben den bereits erwähnten Katzenkindern gibt es noch Dschamila, sowie eine Katzenrentnergruppe. Sie alle können die sichere Freiheit dieses Grundstücks genießen. Plastikmäuse und Insekten fangen ist eine Beschäftigungstherapie und keine Notwendigkeit zum Überleben.

Für sie alle suchen wir ein endgültiges liebevolles Zuhause oder einen Paten, der uns bei ihrer Versorgung unterstützt. Wie Sie zwischen den Zeilen herauslesen können, ist das NLR nicht nur eine Aufbewahrungsstelle für Tiere oder ein Tierheim. Es ist eine Zuflucht für alte, kranke und verwahrloste Tiere. Ein Ort, an dem die Tiere sich in Ruhe von ihren seelischen und körperlichen Strapazen erholen können. In dieser Zeit sollen sie nicht nur in Boxen oder Gehegen gehalten werden, sondern am Leben teilnehmen dürfen. Natürlich müssen und wollen wir unsere Schützlinge vermitteln, damit Platz geschaffen werden kann für die nächste Generation hilfsbedürftiger Tiere. Deshalb: Bitte geben Sie einem unserer Schützlinge ein liebevolles Zuhause oder unterstützen Sie sie und uns mit einer Patenschaft.

Imes Keesen



Tarzan

Andre Röbler

†17. März 2015

Es ist typisch für Dich. Was Du sagtest, das machtest Du. Und was Du machtest, das machtest Du richtig. Halbe Sachen waren nie Dein Ding. So lernte ich Dich kennen und so bliebst Du an meiner Seite - mehr als zehn Jahre. Schulter an Schulter.

Damals bei der Mitgliederversammlung hobst Du die Hand und meinstest, Du könntest das Tierheim auf Kreta bauen. Du tatest es. Perfekt, getrieben von einem einzigen Menschen, von Dir selbst. Wie wir alle im Team ruhtest Du nie, so lange irgendetwas nicht fertig war. Da waren sie wieder, die „keine halben Sachen“.

Du passtest rein in die Arche, wir spürten die Einigkeit, den Zusammenhalt. All die Probleme, die wir meisterten, trieben uns nicht auseinander, nein, sie schweißten uns zusammen. Immer mehr. Immer fester.

Irgendwann komme ich Dich besuchen. Dann umarmen wir uns. Lachen und erzählen. Schmieden Pläne und träumen von einer Vergangenheit, die wir verändern durften.

Gemeinsam an der Front. Viele, viele Stunden. Ideen ausbrüten und umsetzen. Das waren wir. Der Vorstand, die Tierärzte, die Assistenten, die ehrenamtlichen Helfer. Wir leben unsere Ziele.

Mir persönlich warst Du immer eine Stütze bei den schwierigen Entscheidungen. Wir beide trafen nach oft stundenlanger Diskussion immer die richtigen. Durch eine Tierschutzfreundschaft wurden wir auch privat zu Freunden. Es fühlte sich gut und vertraut an, jemanden neben sich zu wissen, dem man glauben konnte. Der



authentisch war. Verdammt, wieso bist du jetzt weg?

Wir aßen gemeinsam unter tropischem Nachthimmel und alberten über unser Ende. Als naiv und kindisch betrachte ich heute diesen Abend. Wer von uns hätte gedacht, dass dieses Thema so schnell ernst werden würde? Bitte kein Pflegeheim, kein unkontrollierbarer Körper, kein Pflegefall. Komme, was wolle.

Es kam.

Als ich die Nachricht hörte, stand die Welt still. Wir alle waren schockiert, aber voller Hoffnung. Du lagst da, als würdest Du schlafen. Dein Blick aber war leer. Dein Herz hatte dem irdischen Leben und Deinem Tempo nicht standhalten können.

Keine halben Sachen, aber seine Leistung war in diesem Moment nicht einmal mehr das. Der Infarkt hatte Dich mit brachialer Gewalt aus dem Leben gerissen. Du hattest auf Deinen Körper keinen Einfluss mehr, Maschinen übernahmen die Kontrolle. Vielleicht hast Du in diesen schrecklichen vier Monaten nicht mehr viel mitbekommen und als Du in dieser Form nicht mehr hier sein wolltest, hörte Dein Herz für immer auf zu schlagen. Dieses Ende passte zu Dir, auch wenn Du es vielleicht nicht selber bestimmt hast. Typisch Andre. Was er sagt, das macht er. Kein Pflegefall.

Du hast mich mit diesem Schritt tief beeindruckt. Wie in den zehn Jahren, die wir gemeinsam ruderten. Jetzt bringt der Fährmann Dich hinüber und ich hoffe, an einen Ort, an dem es keine Sorgen, aber viele Gitarren gibt. Du wirst dort Deinen Platz suchen und finden und mit diesem Wissen bin ich glücklich. Wenn Du angekommen bist, weiß ich, dass Du die Fäden „Deiner“ Arche auch von dort oben lenken wirst.



Wir haben Dein erstes Zeichen erhalten, denn wie durch einen

Zauber sind die Kastrationsaktionen auf Kreta plötzlich so dermaßen legal und willkommen, dass es nur Du sein kannst, der da oben das Zepter in die Hand genommen hat. Somit wird Dein Platz als zweiter Vorsitzender des Fördervereins Arche Noah Kreta e.V. niemals von jemand anderem besetzt werden, höchstens ergänzt.

Mute Dir aber nicht zu viel zu, denn neben der Arche musst Du auch noch die Fäden für Deine geliebte Beate führen. Pass auch auf sie auf, denn ich weiß, sie vermisst Dich noch viel, viel mehr!

Andre, Du warst mir zu einem persönlichen Freund geworden und die Arche wird ohne Dich eine andere sein. Deine Berliner Art, die mir so sehr ans Herz gewachsen ist, Dein Humor, Deine Ironie, Deine Zielstrebigkeit, Deine Zuverlässigkeit, all das fehlt mir so sehr. Nun soll das für immer weg sein? Ich kann es einfach nicht fassen. Genauso wie wir alle bei der Arche, für die am 17. März 2015 die Welt ärmer wurde.

Irgendwann komme ich Dich besuchen. Dann umarmen wir uns. Lachen und erzählen. Schmieden Pläne und träumen von einer Vergangenheit, die wir verändern durften. Bis es aber soweit ist, muss ich hier noch ein paar „Kleinigkeiten“ regeln. Und ich verspreche Dir, dass wir alle niemals aufgeben, um dem Ziel näher zu kommen, für das auch Du immer gekämpft hast. Dein Erbe, aus dem Förderverein Arche Noah Kreta e.V. mit seinem integrierten Tierärztee pool einen anerkannten Tierschutzverein zu machen, der schnell und professionell an jeder Stelle dieser Welt den Ärmsten der Armen helfen kann, nehmen wir gerne an.

Du bist einverstanden, wenn ich das Lied, welches wir beide komponierten, für jedes Ohr hörbar mache, auch wenn es noch nicht fertig war. So aber wird Deine Stimme uns auf ewig erhalten bleiben, gleichfalls wie die Erinnerung an eine wunderbare Freundschaft.



ANKUNFT DES CONTAINERS AUF KRETA

LKW und 20 Tonnen Ladung – in seinem Inneren heiß ersehnte und mühsam zusammengetragene Futterspenden, Sachspenden und dringend benötigte Flugboxen. Die Abfertigung in Deutschland verlief wie geplant. Während Thomas Busch im Hamburger Lager unzählige Paletten Futter und Flugboxensortierte, wurde auch auf Kreta intensiv an den Vorbereitungen zur Entladung und Verteilung der Spenden gearbeitet. Tierschutzpartner mussten informiert und aktuelle Tierzahlen erfragt werden, um zu klären, wer wie viel Futter benötigt. Emails mussten geschrieben, Fragen beantwortet, Pläne und Listen erstellt werden. Angesichts der vielen kretischen Tierschutzgruppen, die es immer zu koordinieren gilt, ist diese Logistik jedes Mal eine Herausforderung. Mittlerweile konnten wir aber auf diesem Gebiet schon einige Erfahrungen sammeln, durften wir doch schon mehrere Futtertransporte hier auf Kreta in Empfang nehmen.

Diesmal allerdings war alles ein wenig anders. Bisher kamen die für unsere Tiere lebenswichtigen Spenden und die Flugboxen über den Seeweg per Container nach Kreta. Diesmal sollten sie uns auf dem Landweg per LKW erreichen. Ein uns bekannter griechischer Spediteur, der bereits einige kleine Transporte für einzelne Tierschutzpartner übernommen hatte, wurde mit dieser Ladung beauftragt. Wir waren alle recht gespannt auf seine Ankunft. Aus Erfahrungen in der Vergangenheit wussten wir, dass unser Mann zwar absolut vertrauenswürdig und immer

bemüht ist, das Unmögliche möglich zu machen, allerdings in seiner Planung und Durchführung ein wenig – sagen wir – improvisiert. Auch diesmal war der Weg bis zum Tag der Ausladung von vielen Telefonaten und

Terminänderungen begleitet. Wir hatten unseren Mann telefonisch bereits über den Ablauf der Entladung und Verteilung der Spenden informiert und mitgeteilt, dass wir dafür ein großes Lager mit viel Platz benötigen würden.

Er war allerdings anderer Meinung und beteuerte, dass der LKW an einem geschützten Ort abgestellt und dort auch entladen werden könnte. Vorsichtshalber besichtigten wir einige Tage vor Ankunft diesen Ort. Er entpuppte sich als ein freier, höchstwahrscheinlich zu kleiner Platz ohne Überdachung. Das Fehlen jeglicher Arbeitsgeräte wie Gabelstapler etc. warf schnell die Frage auf, wie wir die zahlreichen, mehrere hundert Kilo schwer gepackten Paletten aus dem LKW ins Freie befördern und diese auf dem schotterigen Untergrund bewegen sollten.

Kurz und gut: Wir bestanden auf ein Lager und es wurde uns eines genannt.

Der Ausladetag begann allerdings damit, dass unser Freund zur vereinbarten Zeit weder vor Ort noch telefonisch erreichbar war. Der LKW stand noch auf dem Feld. Das genannte Lager gab es in der angegebenen Straße auch nicht. Bereits etwas beunruhigt, fanden wir die Adresse heraus, fuhren hin und... dort wusste man von nichts!!!! Irgendwann meldete sich unser Spediteur und führte uns zu einem ganz anderen Lager, das hoffnungslos überfüllt und viel zu klein war. Demzufolge mussten wir dort eine Stunde warten, bis andere LKWs ihre Ladungen abgeholt hatten. Der Lagerist schien auch nicht auf uns vorbereitet und war nicht begeistert. Da im Lager selbst nicht genug Platz war, begannen wir den LKW unter freiem, sehr sonnigem Himmel, bei mindestens 35 Grad auszuladen. Das nächste Problem war dann, dass alle im Vorfeld

angeschriebenen Tierschutzpartner schnellstens über die Änderung der Lageradresse informiert werden mussten. Einige Partner sollten schon am selben Tag ihre Spenden abholen. Also hängten wir uns ans Telefon. Das Ausladen verlief aufgrund des fehlenden Platzes streckenweise etwas chaotisch. Da half nur die Nerven bewahren und sich über die vielen tollen Spenden und Flugboxen freuen.

Der Spediteur wurde leider von dem schlechtgelaunten Lageristen zur Eile gedrängt. Er selbst packte überall mit an, transportierte Paletten über Paletten aus dem Inneren seines LKWs, hievte ganze Stapel Flugboxen, schwere Pappkartons und schimpfte in typisch kretischer Manier mit dem Gabelstaplerfahrer, wenn dieser seine Anweisungen nicht richtig befolgte.

Viele Stunden später waren 20 Tonnen in zahlreiche große Stapel für die einzelnen Tierschutzpartner aufgeteilt und ein Großteil des Lagergeländes belegt. Die meisten Partner sollten erst am nächsten Tag ihre Chargen in Empfang nehmen. Diese konnten aber nicht bis zum nächsten Tag unter freiem Himmel stehen bleiben und auch im Lager war kein Platz dafür. Also wurde alles, was noch lose herumstand, wieder auf Paletten gepackt, die dann wiederum alle zurück in den LKW geladen wurden. Am Ende des Tages waren alle fleißigen Helfer glücklich über die Spenden, aber physisch recht erschöpft.

Die Abholung der Spenden am nächsten Tag verlief dann deutlich entspannter. Alle Chargen waren ja bereits auf Paletten verteilt, welche wieder aus dem LKW geholt wurden. Die nach und nach eintreffenden Tierschutzpartner verluden hochofrenut die für sie vorbereiteten Portionen. Manch ein Fahrzeug ächzte erheblich unter der Last. Als gegen späten Mittag das letzte Futter, die letzten Flugboxen und Spendenkartons das Lager verlassen hatten, wurde das Gefühl der Erleichterung nur noch von der Freude über die nun gut gefüllten Futter- und Vorratslager übertroffen.

Unserem Spediteur und Fahrer danken wir ganz herzlich für all seine Mühen und Anstrengungen. Dafür, dass er die vielen Pakete sicher zu uns nach Kreta gebracht, eineinhalb Tage mit uns gemeinsam geschuftet, geschleppt und geschwitzt hat, obwohl das eigentlich gar nicht seine Aufgabe war. Für seine unerschütterliche Zuversicht, dass alles irgendwie bestens geregelt werden würde und nicht zuletzt für die Einsicht, dass wir für das nächste Mal dann doch besser ein größeres Lager aussuchen werden. Danke auch an die Helfer, Packer und Träger hier vor Ort, die genau wie wir wissen, dass jedes



Gramm Futter und jedes geschleppte Kilo Gewicht all die Mühe wert ist. Unser größtes Dankeschön gilt allerdings den Spendern und dem Team des Fördervereins Arche Noah Kreta e.V., die mit diesen weiteren 20 Tonnen wieder einmal sichergestellt haben, dass unsere kretischen Notfellchen für die nächsten Wochen gut versorgt werden können.

Danke an alle, die dazu beigetragen haben!
Ihre Maren Schlüter aus Kreta

UNSERE PARTNER AUF KRETA

Was wären wir ohne unsere Partner auf Kreta? Die Frage lässt sich einfach beantworten: Sie sind der Grundstein unserer Arbeit. Sie sind diejenigen, die uns um Hilfe rufen und sich bis zum Morgengrauen im Gebüsch verstecken, um möglichst viele Katzen für die Kastrationsaktionen einzufangen. Sie sind diejenigen, die alles geben, koste es, was es wolle! Ohne Euch wäre der Tierschutz auf Kreta nicht dort, wo er jetzt ist. Ihr bildet ein riesiges kretaweites Netzwerk, helft und unterstützt Euch gegenseitig, wann immer es möglich ist.

Wir haben in den letzten 16 Jahren eine Tierschutzarbeit auf die Beine gestellt, auf die wir allesamt stolz sein können. Eure Hilferufe werden von uns erhört und durch unsere Zusammenarbeit können wir unserem gemeinsamen Ziel Tag für Tag ein Stückchen näher kommen. Die genaue Arbeit unserer jeweiligen Partner können Sie auf der Website der Arche Noah unter „Partner“ finden, das würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen. In den Sommermonaten erhalten wir täglich Hilferufe von Kreta-

Urlaubern, die verletzte oder verwaarloste Tiere auffinden. Um effektiv und schnell weiterhelfen zu können, bitten wir Sie, liebe Leser, falls Sie ebenfalls einmal in diese Situation kommen sollten, direkt den jeweiligen Partner auf Kreta zu kontaktieren.

Sie finden auf der Karte die nächstliegenden Tierschützer und deren Kontaktdaten.

Vielen Dank im Namen aller notleidenden Kreta-Pfötchen.

Natasha Bobolaki
E-Mail: nikolaouangela@gmail.com
Die Griechen akzeptieren meine Arbeit, weil ich Anwältin bin.

Jennie Williams
E-Mail: cretan55@yahoo.com
Die Menschen halten mich für eine „Kämpferin für Tiere“.

Popi Georgogiannaki
E-Mail: chaniapopi@yahoo.gr
Außer vom Förderverein bekomme ich von niemandem Unterstützung.

Marina Baxivani
E-Mail: ok.allen48@yahoo.com
In der Basis werden die meisten Katzen sehr alt, weil sie geschützt sind.

Linda Lucas
E-Mail: earlfire@yahoo.co.uk
Ich habe kein Privatleben mehr.

Antje Terhardt-Mastorakis
E-Mail: antje@otenet.gr
Ich übernehme vorwiegend koordinierende Aufgaben.

Verena Wels
E-Mail: verenawels@yahoo.de
Oft habe ich meine Arbeit verflucht, weil der Tag keinen Anfang hat und schon gar kein Ende.

Maria Vlachou
E-Mail: petromaria80gmail.com
Seit ich denken kann, kümmere ich mich um den Tierschutz.

Virginia Swain-Dixon
E-Mail: vswain@miaow.info
Der größte Wunsch wäre ein Vertrag mit dem Bürgermeister und legale Kastrationen.

Hanne
E-Mail (via Virginia): vswain@miaow.info
Kennt alle Katzen ihrer Futterstellen mit Vor- und Nachnamen.

Mo Watson
E-Mail: plakakats@hotmail.com
Die Griechen akzeptieren meine Arbeit.

Sue Hawkins
E-Mail: scoobysueinthesun@hotmail.com
Arbeitet 6 bis 7 Stunden pro Tag für den Tierschutz.

Heike Drakakis
E-Mail: heike04@gmx.at
Mein Wunsch: Weniger Tierheiminsassen, mehr Unterstützung aus der Bevölkerung.

Cats Pyjamas
Web: http://www.catspyjamas.org
So viel kastrieren wie möglich.

Brigitte Scheichel
E-Mail: B.Scheichel@yahoo.de
Es zeichnet sich eine positive Entwicklung ab.

Christine Papadakis
E-Mail: christine-pigi-home@hotmail.co.uk
Tiere sind meine Familie.

Jayne Butler
E-Mail: jayb@otenet.gr
Mein Wunsch: Nie wieder Katzenwelpen in der Mülltonne finden.

Michaela Maier
E-Mail: wohnenaufkreta@hotmail.com
Die Katastrophe wird immer schlimmer.

Barbera Doulyerakis
E-Mail: donkeyrescue@hotmail.com
Kümmert sich um 14 Esel, aber auch um Hunde und Katzen.

Rita Leatherbarrow Clodagh Hogan
E-Mail: animals@rethymnon.org
Die Klinik sollte schnellstens öffnen.

Bruno Hochuli
E-Mail: hochuli@gmx.ch
Wie in Griechenland üblich, folgen vielen Worten leider wenig Taten..

Karen Heller & Wolfgang Immesberger
Email: kawogr@t-online.de
Wir sind nach Kreta gezogen, um den Straßentieren zu helfen.

Maria Papadaki
E-Mail: mariavpapadaki@yahoo.gr
Mehr Kastrationen wären super.

Το Κοτέτσι [der Hühnerstall]

Als Tierschutzorganisation erhalten wir viele Nachrichten und Anfragen von Menschen, die Tiere finden und um Hilfe bitten. Einige einfache wie diese: „Ich habe eine verletzte Katze vor dem Haus gefunden, können Sie mir helfen?“ Andere sind komplizierter: „Ich habe im Vorbeifahren einen Hund neben einem Hotel, dessen Namen ich nicht kenne, gesehen. Leider weiß ich den Ortsnamen nicht, aber es gab da einen schönen Strand. Der Hund ist schwarz. Vielleicht hilft Ihnen das?“ Manchmal ja, manchmal nein. Manchmal sind die Meldungen aber auch außergewöhnlicher. Die sechsjährige Maria schrieb uns (vermutlich mit der Hilfe eines Elternteils), dass ihr Großvater ein Stück Land besitzt, auf dem drei junge Katzen leben. Sie bittet darum, die Kätzchen woanders unterzubringen, ansonsten würde sie Ärger mit ihrem Großvater bekommen und ihre Mutter würde sie bestrafen, denn der Großvater hat einen hohen Blutdruck und niemand darf ihn aufregen, weil Oma schon genug Sorgen hat. Das Leben dieser Kätzchen beschreibt sie in der folgenden Geschichte.

Hallo, ich habe beschlossen, diesen Brief zu schreiben, weil ich heute Abend nicht schlafen kann. Hier auf dem Land ist es meist ruhig, aber manchmal gibt es nachts seltsame Geräusche, die mich erschrecken. Meine Brüder schlafen tief. Es war ein langer Tag heute. Wir mussten viel laufen, bis wir endlich etwas zu fressen fanden, und als wir zurückkamen, waren wir alle erschöpft.

Unser Zuhause ist zurzeit der Hühnerstall. Die Hühner sind meist nett zu uns. Manchmal lassen sie uns sogar einen Teil ihrer Nahrung fressen. Meist einige Stücke Brot oder Kartoffeln. Hin und wieder haben wir das Glück, dazwischen ein wenig Fleisch oder Käse zu entdecken.

Wenn man davon etwas erwischen will, muss man aber sehr schnell sein und es in einer Ecke fressen, sonst klauen es einem die Hühner blitzschnell. Ich fange an zu glauben, dass wir nicht so willkommen sind. In letzter Zeit habe ich bemerkt, wie der arrogante Hahn auf uns herabschaut, wenn wir in der Nähe der Nester schlafen.

Ich mache ihm keine Vorwürfe. Ich fände

es auch nicht angenehm, wenn ein Fremder in meinem Haus leben würde. Wenigstens schreit er nicht und tritt uns auch nicht wie der Mensch, der die Hühner füttert. Inzwischen hören wir genau auf die Geräusche seiner schweren Stiefel. Sobald wir seine lauten Schritte hören, verstecken wir uns auf der anderen Straßenseite. Dort gibt es ein Feld mit einigen leeren Fässern, wo wir sicher sind. Das einzige Problem ist, dass man die Straße dazwischen überqueren muss. Das kann wirklich beängstigend sein, denn große Fahrzeuge, solche Monster aus Metall, die wie verrückt rasen, fahren hier vorbei.

Einer von denen nahm uns unsere Mutter. Sie stand da in der Mitte der Straße, um uns zum Essen zu holen und bevor sie es überhaupt bemerkte, kam so ein Monster, überrollte sie mit großer Brutalität und schleifte sie fünf Meter mit. Das Monster schaute nicht mal zurück. Es ließ unsere Mutter einfach blutüberströmt liegen. Sie zog ihren verwundeten Körper noch an den Straßenrand.

Wir verließen unser Versteck und liefen zu ihr. Wir konnten spüren, dass etwas nicht stimmte, deshalb rollten wir uns an ihrem Bauch zusammen, in der Hoffnung, ihr damit zu helfen. Trotz der Tatsache, dass ihr Blick uns sagte, dass alles wieder gut wird, hatte ihr Körper nach ein paar Stunden seine Wärme verloren. Als wir erwachten, realisierten wir, dass wir von nun an keine Mutter mehr haben. Sie war weg. Ich denke oft noch an sie. Meistens daran, wie sehr sie uns liebte und wie sie sich um uns kümmerte. Wir waren alles, was sie auf dieser Welt hatte, und sie war alles, was wir hatten.

Ihr Körper liegt immer noch am Straßenrand. Wir vermeiden es dahin zu schauen, aber manchmal kann ich nicht anders. Ich sehe ihre Überreste

an, um mich zu erinnern, dass wir einmal etwas hatten, was wir Familie nannten. Ich meine, ich will nicht undankbar sein. Die Hühner sind freundlich, aber ich vermisse ein eigenes Zuhause, in dem wir uns nicht mehr verstecken müssen. Etwas Beständigeres als ein Hühnerstall.

Ein Haus, in dem wir das Gefühl der Sicherheit wiederfinden, das wir hatten, als unsere Mutter uns beschützte. Nun fallen meine Augen zu. Ich hoffe, dass sie in meinen Träumen zu mir kommt. Es fühlt sich so schön an, bei ihr und in einem Zuhause zu sein, auch wenn es nur in den Träumen ist.

Gute Nacht!



IHN HEILEN WIR



MAILAS BEIN SIEHT NUN SCHLIMMER AUS ALS VORHER, ABER NUR MIT ENTLASTUNGSSCHNITTEN KANN DIE HAUT GEDEHNT WERDEN. DIE WUNDE (DORT WO DIE FÄDEN ZU SEHEN SIND) IST GESCHLOSSEN.



Diese Plakate sind ein Auszug unserer Kampagne, Menschen auf öffentlichen Veranstaltungen für unsere Idee zu begeistern.

RUMÄNIEN - LAND DER AUFFANGLAGER

Ein langer Arbeitstag liegt hinter mir und es fällt mir schwer die Gedanken zu ordnen, die durch meinen Kopf schwirren. Vor wenigen Minuten starb ein Hund in meinen Händen. Dies ist an sich leider kein seltenes Ereignis, diesmal aber doch. Die einzige Zeit der Entspannung am Tag, ist für mich das Spaziergehen mit meinen Hunden. Doch heute geschieht das Unerwartete. Meine eigene Hündin verscheucht einen Straßenhund und dieser läuft vor Schreck auf die Straße. Noch immer höre ich den lauten Aufprall.





Ich nehme den sterbenden Körper von der Straße und halte den Kopf der Hündin, bis das Leben aus ihr weicht. Ich erstarre bei den Worten die ich unbewusst an sie wende: "Es tut mir unendlich leid, aber sei froh, denn Du hast es hinter Dir. Dir bleibt so vieles erspart." Wie komme ich zu solchen Worten?

Die Chance als Hund in Rumänien ein glückliches Leben zu führen ist verschwindend gering. Als Kettenhund ein armseeliges Dasein zu führen ist sicher nicht besser, als Straßenhund jeden Tag ums Überleben kämpfen zu müssen. Und ein Leben im Tierheim? Tierheim. Orte die diesen Namen verdienen gibt es hier äußerst selten. In aller Regel haben wir es mit Auffanglagern zu tun. Dies sind die städtischen Sammelstellen für überzählige Hunde. Es gibt sie verteilt über das ganze Land. Es sind viele, sehr sehr viele. Ich habe sie zur Genüge besucht und das Grauen, das dort herrscht hat Abstufungen, ist jedoch immer so unfassbar, so unerträglich, dass ich weiß, dass meine Worte nicht vermögen wider zugeben, wie schlimm es dort wirklich ist. Der Sinn dieser Anlagen ist einzig sich der Sache Hund möglichst kostengünstig zu entledigen. Die

WIE FÜHLT ES SICH AN, WENN MAN SEIT TAGEN NICHTS ZU ESSEN BEKOMMT UND DER HUNGER EINEN FAST OHNMÄCHTIG WERDEN LÄSST?

WIE FÜHLT ES SICH AN, WENN TROTZ SENGENDER HITZE DER NAPF TROCKEN BLEIBT UND EINEM VOR DURST SCHON SCHWARZ VOR AUGEN WIRD?

WIE FÜHLT ES SICH AN, WENN MAN VOR KÄLTE ZITTERND AUF NASSEM BETONBODEN LIEGT UND KEIN AUGE ZU TUT DIE GANZE NACHT?

WIE FÜHLT ES SICH AN, WENN MAN VON SEINEN ARTGENOSSEN AUF ENGSTEM RAUM SO UNTERDRÜCKT WIRD, DASS MAN SOFORT ATTACKIERT WIRD, SOBALD MAN SICH NUR EIN BISSCHEN BEWEGT?

WIE FÜHLT ES SICH AN, WENN MAN SO VOLL ANGST IST, DASS DER GANZE KÖRPER ZITTRT UND BEBT, SOBALD MAN SEINEN PEINIGER MENSCH SIEHT?

WIE FÜHLT ES SICH AN, WENN MAN SCHWER KRANK IST UND EINEM KEINER HILFT?

WIE FÜHLT ES SICH AN, IRGENDWANN EINSAM ZU STERBEN OHNE DASS IRGENDJEMAND NOTIZ DAVON NIMMT?

Grundbedürfnisse der Inhaftierten sind nicht im geringsten gedeckt. Es ist ein Sterben auf Zeit, ein Siechtum. Ob es letztlich Krankheiten sind, die ihnen irgendwann das Leben auslöschen, ob es der Hungertot ist, der sie einholt oder ob sie sich in ihrer Verzweiflung gegenseitig umbringen, die einen sind schwächer, die anderen halten länger durch, doch das Ende ist letztlich das selbe. Wozu müssen sie dann so lange leiden? Wo ist der Sinn? Sieht denn keiner wie sehr sie leiden?

Ich kann nicht verstehen, dass sich scheinbar keiner diese Fragen stellt. Das keiner sich auch nur einen Moment lang in die Lage dieser Hunde versetzt. Denn wer dies tut, der kann solche Zustände keinesfalls hinnehmen. Doch diejenigen, die diese Lager erschaffen, verschwenden offensichtlich nicht ihre Zeit mit solchen Gedanken. Für sie zählt nur der eigene Profit, das eigene Wohl. Sie haben und werden diese Orte nie betreten.

Doch was ist mit den Menschen die dort arbeiten und Tag ein Tag aus dieses Elend vor sich sehen. Wie können sie dies ertragen? Nun, es sind einfache Leute die dort arbeiten. Sie selbst führen ein hartes Leben. Sie finden keinen anderen Job, deshalb machen sie diesen- nicht weil sie Hunde mögen. Sie selbst sind frustriert vom Leben, haben Aggressionen in sich aufgestaut. Da bleibt kein Platz für Mitgefühl, so scheint es.

Das Arbeiten an solchen Orten des Grauens verlangt uns unendlich viel ab. Es kostet sehr viel körperliche und psychische Kraft. Wir arbeiten unter härtesten Bedingungen, in Kälte oder Hitze, in beissendem Gestank, umgeben von ohrenbetäubendem Gebell. Doch das schlimmste ist das Wissen von hunderten armseeligen Gestalten umgeben zu sein, die dringend Hilfe brauchen. So sehr wir uns auch bemühen, es wird immer zu wenig sein was wir leisten. Wir werden immer diejenigen vor Augen haben, die unsere Hilfe nicht erreicht. Diese Gewissheit ist schwer zu ertragen. Frustrierend ist an solchen Orten auch das Bewusstesein, dass wir nur ein Symptom bekämpfen. Denn die Ursache liegt doch in der unkontrollierten Vermehrung der Besitzerhunde. Natürlich setzen wir deshalb dort an und unsere Hauptaufgabe ist es ungewollten Nachwuchs erst gar nicht entstehen zu lassen und somit den endlosen Zufluss an Hunden in diese Lager zu stoppen. Doch sollten wir diese Orte deshalb erst gar nicht betreten? Ist dies nicht völlig sinnlos?

Ich sage Nein. Wann immer Hilfe offensichtlich so dringend nötig ist, sollte es unsere Pflicht sein zu helfen. Es geht nicht nur um die einzelnen denen wir effektiv helfen. Es geht auch sehr viel um ein Statement. Es geht darum zu demonstrieren wie viel diese Tiere wert sind, dass es Lebewesen sind mit

Bedürfnissen, mit Rechten.

Wir zeigen einen humanen Umgang mit ihnen auf, lehnen Gewalt strikt ab. Wir werden nicht müde zu erklären was die Bedürfnisse der Tiere sind. Wie sie versorgt werden müssen. Wir demonstrieren Freundschaft und Zuneigung zu ihnen. Zunächst begegnen uns nur irritierte Blicke, man scheint uns für absolut sonderbar zu halten. Doch irgendwann werden die Blicke neugierig. Wir sehen aus dem Augenwinkel, wie unsere Methoden des gewaltfreien Umgangs ausprobiert werden. Wir beobachten, wie einem Hund ein Karton als Bett bereitgestellt wird. Wir werden plötzlich darauf hingewiesen, dass es einem Hund nicht gut zu gehen scheint. Einige Menschen regen wir zum Umdenken an und das ist viel wert. Auch wenn es niemals alle sein werden. Doch rettet mir oftmals der eine Arbeiter den Tag, der zum ersten mal einen Hund ruhig anspricht, ihn dann vorsichtig auf den Arm nimmt um ihn so in den Arzttraum zu bringen, anstatt ihn wie sonst leider üblich mit der Würgeschlinge über den Platz zu ziehen. Genauso geht es uns mit den rumänischen Kollegen. Ihre Ausbildung ist schlecht, ihre Motivation oft gering. So werden den tierischen Patienten sehr oft unnötige Schmerzen zugefügt, sehr oft werden Leben durch fachlich völlig inkompetente Behandlungen verpfuscht. Doch auch hier gibt es immer mehr Interesse, immer mehr Nachfragen.

Unsere Präsenz an solchen Orten ist nie umsonst, auch wenn sie uns kräftemässig an unsere Grenzen bringt. Warum schreibe ich diese Zeilen? Ich arbeite gerade an solch einem Ort und es ist mir ein tiefes Bedürfnis diese himmelschreienden Zustände einfach immer und immer wieder an die Öffentlichkeit zu bringen. Es darf nicht sein, dass dies alles völlig ungesehen geschieht. Zum anderen geht es mir vielleicht darum den Schmerz ein wenig zu teilen und mein Herz dadurch ein wenig leichter zu machen.

Bitte unterstützen Sie uns bei unserer Arbeit, um zu verhindern, dass immer neue Leben geboren werden, die dann wie Abfall entsorgt werden und um denjenigen helfend die Hand ausstrecken zu können, deren Leid ansonsten keinen interessiert.

Nina Schöllhorn



Die infektiöse Sarkoptesräude bedeutet 24 Stunden des Tages hochgradigen Juckreiz und massives Leiden der Tiere.



Aus Ekel bleiben die Hunde oft bis zur Erschöpfung stehen, da sie sich nicht in die eigenen Exkremente legen wollen. Doch am Ende bleibt ihnen nichts anderes übrig.



Verzweifelte Blicke, die sich einem tief ins Herz brennen.



Angst, Unsicherheit, Hoffnungslosigkeit - egal welchen Zwinger man betritt. Bettlaken und Kartons sind ein Luxus den es leider nur gibt, wenn wir vor Ort sind.

DAS ALLTÄGLICHE DRAMA

Die Geschichte eines Dramas, das sich vor wenigen Tagen in Osteuropa ereignet hat. Es hätte auch in Südeuropa vor einigen Wochen stattfinden können. Oder an anderen Orten in einem halben Jahr. Oder vielleicht morgen in deiner Stadt.

In einem städtischen Tierheim. Viele hundert Hunde. Seit Jahren kein Konzept, um dem Problem entgegenzutreten. Regelmässige Meldungen über fehlende finanzielle Mittel, fehlendes Futter, fehlende Impfungen. Hilflosigkeit auf Seiten der Tierschützer. Aber auch Hilflosigkeit auf Seiten Behörden, die vollkommen überfordert sind mit der Lösung eines Problems, das nur durch nationale oder noch grössere Anstrengungen in den Griff zu bekommen ist. Immer wieder flackert auch hier gleich eines irrlichternden Geistes das Wort "Euthanasie" auf. In sozialen Medien, in Emails, in persönlichen Gesprächen, irgend jemand wusste was, hörte was, vermutete was. Auch dies eine endlose Wiederholung - an so vielen Orten, in so vielen Jahren, immer wieder. Viele tausend Hunde wurden vermutlich gemordet, genaue Statistiken darüber führt längst keiner mehr. Ein Kreislauf des Leidens, der sich leider immer noch regelmässig schliesst und von vorne beginnt.

Betrachten wir den konkreten Fall. Die Hauptakteure :

Eine junge, engagierte Tierärztin sein, die berufen ist zu ihrer Arbeit - die immer mehr macht, als man ihr vorgibt. Die schon lange keine Überstunden mehr aufschreibt. Die sich längst die Frage nach dem "Warum" nicht mehr stellt und voller Hingabe versucht zu retten, was zu retten ist.

Zwei Hunde, irgendwann irgendwo auf der Strasse oder in einem Haus geboren, ausgesetzt oder entlaufen, auf jeden Fall eingefangen und im Tierheim weggesperrt. Ein Beamter, der noch nie in die Augen eines Hundes geblickt hat.

Ein Bürgermeister, der noch viel vor hat.

Ein Hundefänger, dessen Träume vom Leben ihn verraten haben - nun jagt er die, die noch weniger eine Lobby haben, als er selbst.

Ein weiterer Tierarzt - dieser ohne Hingabe. Wir werden ihn noch kennenlernen.

Das Drama nimmt vor vielen Jahren seinen Lauf, ein genauer Zeitpunkt lässt sich nicht bestimmen, aber irgendwann waren sie einfach da. Lager, neben einer Kläranlage, neben einer Müllkippe oder einem stinkenden

Industriebetrieb. Hastig errichtet, um sich der störenden Vierbeiner zu entledigen. Jetzt, viele Jahre später, müsste eigentlich festgestellt werden, dass die Rechnung nicht aufgeht, denn immer noch sind landauf, landab, diese Lager überfüllt.

Irgendwann kommen auch unsere zwei Hunde in das Lager.

Wollen wir sie - unwissend von Geschlecht und wahren Namen - einfach mal "den Flinken" - und "den Schlaunen" nennen. Namen, die sie sich während ihrer Zeit auf der Strasse im Überlebenskampf gesichert haben.

Wir kennen ihre Geschichte nicht - zumindest nicht die Ganze. Unser Blick auf ihre Geschichte beginnt damit, dass der Beamte einen Anruf von seinem Chef - dem Bürgermeister - bekommt. Diese Hunde überall, man müsse da was tun, es seien ohnehin zu viele und er stehe unter dem Druck der Wähler. Das Lager überfüllt, wohin

mit denen, die noch auf der Strasse sind? Immer wieder Zwischenfälle, Menschen werden gebissen. Gewiss, eine schlimme Sache, er selber habe ja auch einen Hund, aber jetzt muss was geschehen. Der Beamte wisse schon, was man da in die Wege leitet. Der Beamte überlegt, stellt fest, dass er weder weiss, was

man da in die Wege leitet, noch dass er für irgendwas finanzielle Mittel hat. Aber die Beförderung steht an, vielleicht der Umzug in das grössere Haus mit dem höheren Gehalt, und der Urlaub, den seine Frau und seine Kinder sich so sehr wünschen. Er greift zum Telefonhörer und ruft den Tierarzt an. Erläutert ihm die Situation, man sei unter Handlungszwang, und eine Hand wäscht die andere. Diese unangenehme Sache, die da gegen den Tierarzt vorliegt, da habe man ja auch noch Auslegungsspielraum. Vielleicht könne er da etwas entgegenkommen, der Tierarzt jetzt dafür mal im Hundelager was in die Wege leiten, Abrechnung ganz normal, selbstverständlich. Dann wird man weitersehen.

Der Tierarzt willigt ein. Einen Hund hat er noch nie eingeschläfert, wie auch, lag doch der Schwerpunkt seiner Ausbildung darin, wie man Schweine schnell mästet und Milch untersucht - die Volksernährung sicherzustellen,

Wir können dafür sorgen,
dass immer weniger
unerwünschte Welpen das
Licht der Welt erblicken.



war für viele Jahre das Ziel seines Berufsstandes. Er packt einige Medikamente ein, macht sich auf den Weg und wird schon erwartet. Ein Mann hat einen Zettel, darauf stehen Zwingernummern. Man einigt sich, gleich zu beginnen.

Der Hundefänger schnappt sich seine Drahtschlinge - mit der weiss er umzugehen. Er ist jetzt der wichtigste Mann, ohne ihn geht hier gar nichts. Er spürt die Augen der Umstehenden, betritt den Zwinger und zeigt, was er kann. Der Flinke kommt ihm entgegen, freut sich, dass mal kurz etwas Abwechslung ist, möchte ihm die Hand lecken und sich die Ohren kraulen lassen. Stattdessen spürt er aus dem Nichts einen Zug um den Hals und kriegt keine Luft mehr. Er wird aus dem Zwinger gezerrt, über Kies und Beton geschleift und brutal in einen Raum gestossen. Der Todeskampf dauert an, die Medikamente sind falsch dosiert und falsch verabreicht, irgendwann driftet er hinüber. Den Schlaunen ereilt das gleiche Schicksal.

Noch acht weitere stehen auf der Liste, aber die Tierärztin hat schnell reagiert, einige Leute sind gekommen, ein Journalist filmt die Vorkommnisse. Nach wenigen Minuten klingelt ein Telefon, der Tierarzt stammelt bestätigende Worte, legt auf und verschwindet.

Zurück bleiben zwei tote Hundekörper.

Die Tierärztin lehnt sich an die Wand, rutscht auf den Boden und blickt in die Bäume, die ihr gegenüber stehen. Tränen hat sie längst keine mehr. Der warme Wind bewegt die Zweige, es ist ein heisser Sommertag. Sie atmet tief durch und geht wieder an die Arbeit.

Dieser Kreislauf muss nicht immer von vorne beginnen.

Wir haben die Chance, ihn zu durchbrechen.

Wir haben jetzt die Chance, ihn zu durchbrechen.

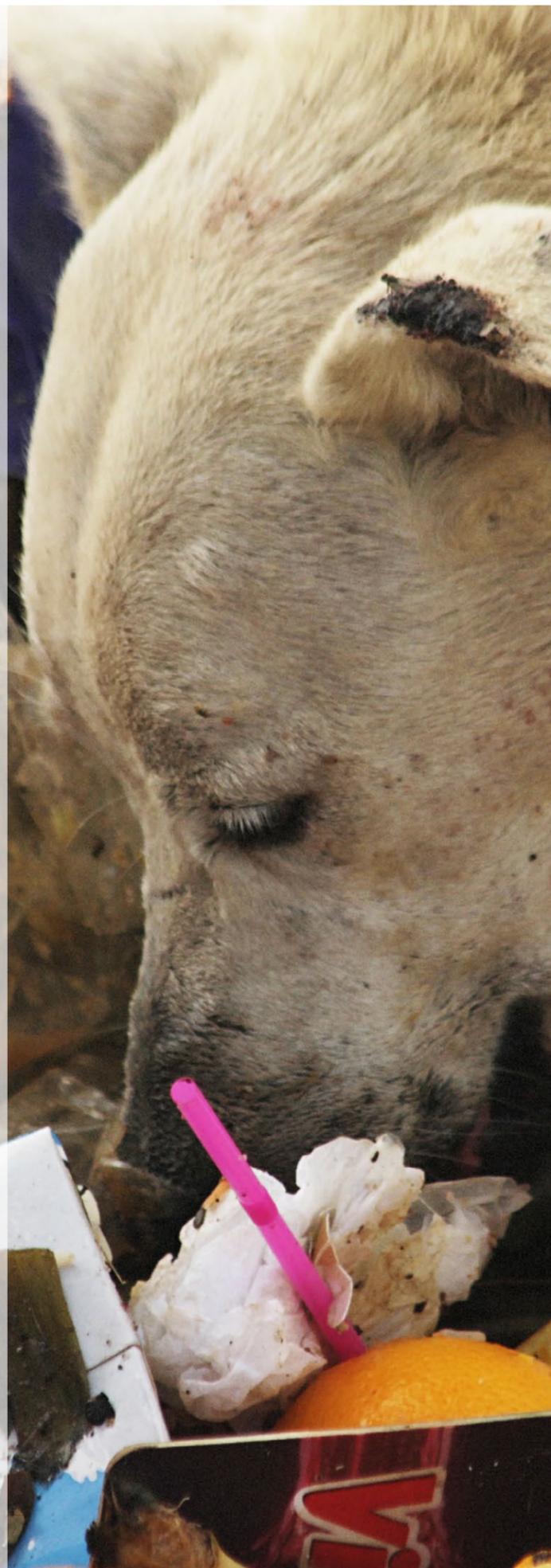
Wir alle zusammen können dafür sorgen, dass es aufhört.

Wir können dafür sorgen, dass immer weniger unerwünschte Welpen das Licht der Welt erblicken.

Wir träumen davon, dass eines Tages keine Tiere mehr sinnlos getötet werden.

Wir kämpfen unermüdlich für die,
die keine eigene Stimme haben.
Gestern. Heute. Morgen.
Weil es der einzige Weg ist.

Gregor Uhl



IHN FÜTTERN WIR



Diese Plakate sind ein Auszug unserer Kampagne, Menschen auf öffentlichen Veranstaltungen für unsere Idee zu begeistern.



Miercurea Ciuc

Ein Interview mit Constanze Haag, der 1. Vorsitzenden vom Freundeskreis BrunoPet e.V. und unserer Tierärztin Nina Schöllhorn, über die erfolgreiche Arbeit in der östlich gelegenen, rumänischen Stadt Miercurea Ciuc.

Conny, seit wann arbeitet ihr in Miercurea Ciuc (MC)?

Der Freundeskreis BrunoPet engagiert sich seit 2005 in Rumänien, seit 2007 in Miercurea Ciuc.

Wie waren die Anfänge?

Tiefstes Mittelalter. Kennst du dieses Gemälde von Brueghel? Triumph des Todes. Eines dieser Bilder, die die schrecklichen Szenen darstellen, wie die Pest die Menschen dahinraffte. So war das damals im Tierheim. Infektionskrankheiten und parasitäre Erkrankungen hatten freie Bahn. Viele Hunde siechten vor sich hin, waren ausgehungert, manche hatten fast kein Fell, blutigkrustige Haut. Die Zwinger waren völlig überfüllt, dreckig, matschig, voll Kot und Urin. Die wenigen Hütten boten nur einem Bruchteil der Tiere Schutz, die meisten der Hunde waren jeglicher Witterung bedingungslos ausgeliefert. Auf den Gängen waren Kettenhunde angebunden. Das Futter bestand aus eingeweichem schimmlichen Brot und Essensresten. Es gab weder Impfungen noch medizinische Versorgung, sterbende Hunde wurden nicht eingeschläfert. Niemand konnte genau sagen, welche Hunde kastriert waren und welche nicht, so dass viele Hündinnen im Tierheim trächtig wurden und ihre Welpen in diese Hölle hinein gebären mussten. In vielen rumänischen Tierheimen sieht es auch heute noch so aus...

Was hat sich im Laufe der Jahre verändert/verbessert?

Es gibt schon lange keine Kettenhunde mehr. Die Hunde erhalten Trockenfutter in ausreichender Menge. Alle Hunde sind ordnungsgemäß durchgeimpft. Tiere, die eine medizinische Betreuung benötigen, erhalten diese umgehend. Die Zwinger sind mit ausreichend großen Wetter-schutzbereichen ausgestattet. Es arbeiten mehr Pfleger im Tierheim, die sowohl im Umgang mit den Hunden wie auch zum Thema Hygiene geschult wurden. Es wurde eine Welpenquarantäne und eine allgemeine Krankenstation errichtet. Außerdem ist es heute glücklicherweise undenkbar, dass Nachwuchs im Tierheim entsteht. Es sind natürlich noch tausend Dinge zu verbessern und

weiterzuentwickeln, aber heute ist das Tierheim in MC ein Ort, den viele Tierfreunde gern besuchen.

Wann kamen Nina und die Idee, mit dem TP gemeinsame Sache zu machen, hinzu?

Der erste gemeinsame Einsatz mit dem Tierärztee pool fand im Januar 2006 statt. Das Ärzteteam bestand damals aus Nasima Janassary und Mike Albring. Das war noch vor Ninas Zeit beim Tierärztee pool und vor unserer Zeit in MC. Unsere Zeit in MC begleitet der Tierärztee pool also von Anfang an. In 2008 vertreten durch Ines Leeuw und Thomas Busch. Nina durften wir zum ersten Mal 2009 in MC begrüßen und es gab seitdem kein Jahr, in dem sie nicht in MC war, sie hat also einen echten Langzeitüberblick

Nina, was sagst du zu der Entwicklung in MC?

Die Entwicklung ist einfach großartig. Ich hätte niemals damit gerechnet, dass sich in wenigen Jahren ein Ort des Grauens in ein Tierheim verwandeln lässt, das für Hunde Sicherheit und Lebensqualität bedeutet. Damals war es nicht einfach, dort psychisch nicht zusammenzubrechen.



Inzwischen sammle ich Kraft und neuen Mut, wenn ich in MC arbeite. Denn es ist einfach schön zu sehen, wie die Hunde dort leben, wie sie als Individuen gesehen und respektiert werden und alles nur irgendwie mögliche getan wird, um auf die Bedürfnisse des einzelnen einzugehen. Dieses Beispiel zeigt, was doch alles möglich sein kann, wenn man wirklich will.

Wie viele Tiere konnten in der Region in den letzten Jahren kastriert werden?

In MC haben wir 2008 mit 160 Kastrationen angefangen. Wir haben die Kastrationsprojekte seitdem von Jahr zu Jahr stetig weiter ausgebaut und liegen nun für 2015 bei 691 und das Jahr ist noch nicht zu Ende. In Zusammenarbeit mit dem Tierärztee pool kommen wir auf bisher insgesamt über 2.500 Kastrationen. Nicht eingerechnet sind jene, die durch unsere rumänischen Tierärzte durchgeführt worden sind.

Merkt man einen Rückgang der Tierpopulation?

Die Statistik zeigt einen Rückgang der Tierpopulation. Bis man ihn wirklich spürt, müssen wir aber noch eine gute Wegstrecke zurücklegen.

Wie gestaltet sich das Verhältnis zu den Bürokraten? Erkennt man hier die positive Entwicklung?

Wir haben in Miercurea Ciuc einen recht guten Draht zu den Behörden und man legt uns seitens der Stadtverwaltung keine Steine in den Weg, sondern unterstützt unsere Arbeit z.B. mit Öffentlichkeitsarbeit. Es wäre allerdings falsch, zu behaupten, dass man seitens der Politiker in Miercurea Ciuc inzwischen ein Verständnis für die Bedürfnisse der Hunde, egal ob im Tierheim oder auf der Straße, entwickelt hätte. Es ist vielmehr so, dass die Motivation, mit uns als Tierschutzverein zusammenzuarbeiten aus der Tatsache resultiert, dass die Stadt von uns profitiert. Viele Aufgaben, die sie übernehmen, koordinieren und finanzieren müsste und viele Probleme, die sie in Bezug auf die Straßenhundeproblematik lösen müsste, werden von uns übernommen. Ich finde es nach wie vor schwierig, verlässliche Vereinbarungen mit den Behörden zu treffen. Zusagen werden nicht immer eingehalten und vieles bleibt vage. Die Behörden stehen aber inzwischen unter einem politischen Druck, sich um das Thema Straßenhunde zu kümmern. Sie können es nicht mehr verdrängen und sind daher eher gesprächsbereit als früher. Von daher kann man schon sagen, dass die Dinge sich langsam, sehr langsam verbessern. Sie sind aber noch sehr weit entfernt von optimal.

Gibt es Förderungshilfen?

Einige kleinere Kommunen, in welchen wir Kastrationsaktionen mit dem Tierärztee pool durchführen, unterstützen die Projekte durch kostenlose Unterkünfte für die Ärzte und Fahrdienste für eingefangene Hunde. Darüber hinaus gibt es zumindest in unserer Region keine finanzielle Förderung.

Conny, ihr hattet lange Zeit auch einen rumänischen Tierarzt angestellt? Gibt es ihn noch?

Du meinst Tibi, er wurde vom Tierärztee pool weitergebildet und konnte dadurch seine chirurgischen Fähigkeiten deutlich verbessern. Er hat neben der Arbeit im Tierheim schon immer in einer Tierarztpraxis eines Kollegen gearbeitet und befindet sich im Rahmen dessen gerade in einem Fortbildungsprogramm in Ungarn. Es gibt aber zwei weitere Tierärzte, die fest für uns arbeiten. Johanna ist täglich im Tierheim und Tibi kommt auf Abruf, wenn ein Notfall eintritt oder eine kompliziertere OP ansteht. Es ist uns immer wichtig gewesen, mit rumänischen Tierärzten fest zusammenzuarbeiten. Wobei es schon immer eine Herausforderung war, jene zu finden, die bereit sind, sich fachlich vernünftig weiterbilden zu lassen. Gerade Tierheim- und Straßenhunde benötigen eine qualitativ hochwertige medizinische Betreuung, da in ihrer Lebenssituation das Auftreten von Komplikationen oft nicht in dem Maße erkannt werden kann, wie dies bei einem behüteten Haustier der Fall ist.

Wieso arbeitet ihr noch zusätzlich mit Nina zusammen?

Nina vereint, wie alle Ärzte des Tierärztee pools, die wir bisher kennenlernen durften, eine ausgesprochen hohe medizinische Kompetenz mit einem großen Herzen. Auch komplizierte Fälle wissen wir bei ihr in guten Händen. Oft schieben wir solche Fälle nach Möglichkeit auf und lassen sie erst operieren, wenn Nina wieder vor Ort ist. Nina arbeitet ausgesprochen konzentriert und erkennt sofort, wenn es während eines Eingriffs Probleme gibt. Wir haben noch kein Tier bei einer Operation durch Nina verloren.

Wenn Geld keine Rolle spielen würde, wie viele Tiere könnten hier täglich kastriert werden?

So viele, wie ein Tierarzt pro Tag schafft.

Gab es zu der Zeit als das Kind getötet wurde dramatische Szenen in eurem Tierheim? Eine Flut von Abgabebietern? Tötungen auf offener Straße?

Nein. Dramatische Szenen gab es in unserem Tierheim keine. Die Abgabequote durch die Hundefänger war schon vorher hoch, zumindest in den Augen von uns Tierschützern. Sie ist konstant geblieben. Vermutlich pasierte deshalb nichts, weil wir schon viele Jahre mit der Stadt zusammenarbeiten und die Stadt der Regierung ein Konzept vorlegen konnte. Wir wissen aber, dass es in anderen Gegenden in der Tat zu schrecklichen Vorkommnissen kam und noch immer kommt. Es gibt befreundete Organisationen, die uns schreckliche Berichte und Bildmaterial zukommen lassen. Das ist alles noch lange nicht zu Ende. Das Thema ist inzwischen aus den Medien wieder weitgehend verschwunden, aber es hat sich kaum etwas zum Guten gewendet. Unserer Erfahrung nach

sind solche Greuelthaten aber bereits vor dem tragischen Tod des kleinen Ionut in vielen Gegenden schon an der Tagesordnung gewesen.

Nina, du hast viele Vergleiche in diesem Land. Wie würdest du die Arbeit von BP einstufen?

Für mich ist das Tierheim von BP das Vorzeigetierheim Rumäniens. Ich werde nicht müde, anderen Tierschützern im Land davon zu berichten und ihnen nahezu legen, das Tierheim zu besichtigen, um zu sehen, was für die eigenen Tiere verbessert werden könnte und müsste. Dies beginnt bei baulichen Maßnahmen, geht über Gruppenzusammenstellungen, medizinische Versorgung, allgemeines Tierheimmanagement bis hin zur Fütterung.

Können andere Vereine/Tierheime diesem Beispiel folgen?

Dies ist leider nicht einfach. BrunoPet hat das Glück direkt vor Ort immer durch eigene Leute- in Person von Meli und Sabine- vertreten zu sein. Dies ist extrem wichtig, um sicher zu gehen, dass vor Ort alles so umgesetzt wird, wie es sein soll. Menschen zu finden, die das ganze Jahr vor Ort mit den Tieren unter extrem harten Bedingungen leben ist sehr sehr schwierig, aber an sich unverzichtbar. An genau diesem Punkt scheitern viele andere Projekte. Zudem ist BrunoPet in Deutschland extrem gut aufgestellt, so dass absolut professioneller, gut organisierter Tierschutz betrieben werden kann. Ohne eine Vielzahl gut eingespielter, strukturierter Helfer wäre dies nicht möglich.

Warum tun es die wenigsten?

Im Tierschutz ist viel Herzblut zu finden. Leider siegt sehr oft das Herz über den Verstand. Dies führt, zwar ursprünglich gut gemeint, dann sehr schnell ins Chaos und ist für die Tiere sicher kein Gewinn. BrunoPet geht die Probleme wohl durchdacht an, das unterscheidet sich dadurch von manch anderem Verein. Letztlich profitiert BrunoPet jetzt von den Strukturen, die sie sich in den ersten Jahren mühsam erarbeitet haben.

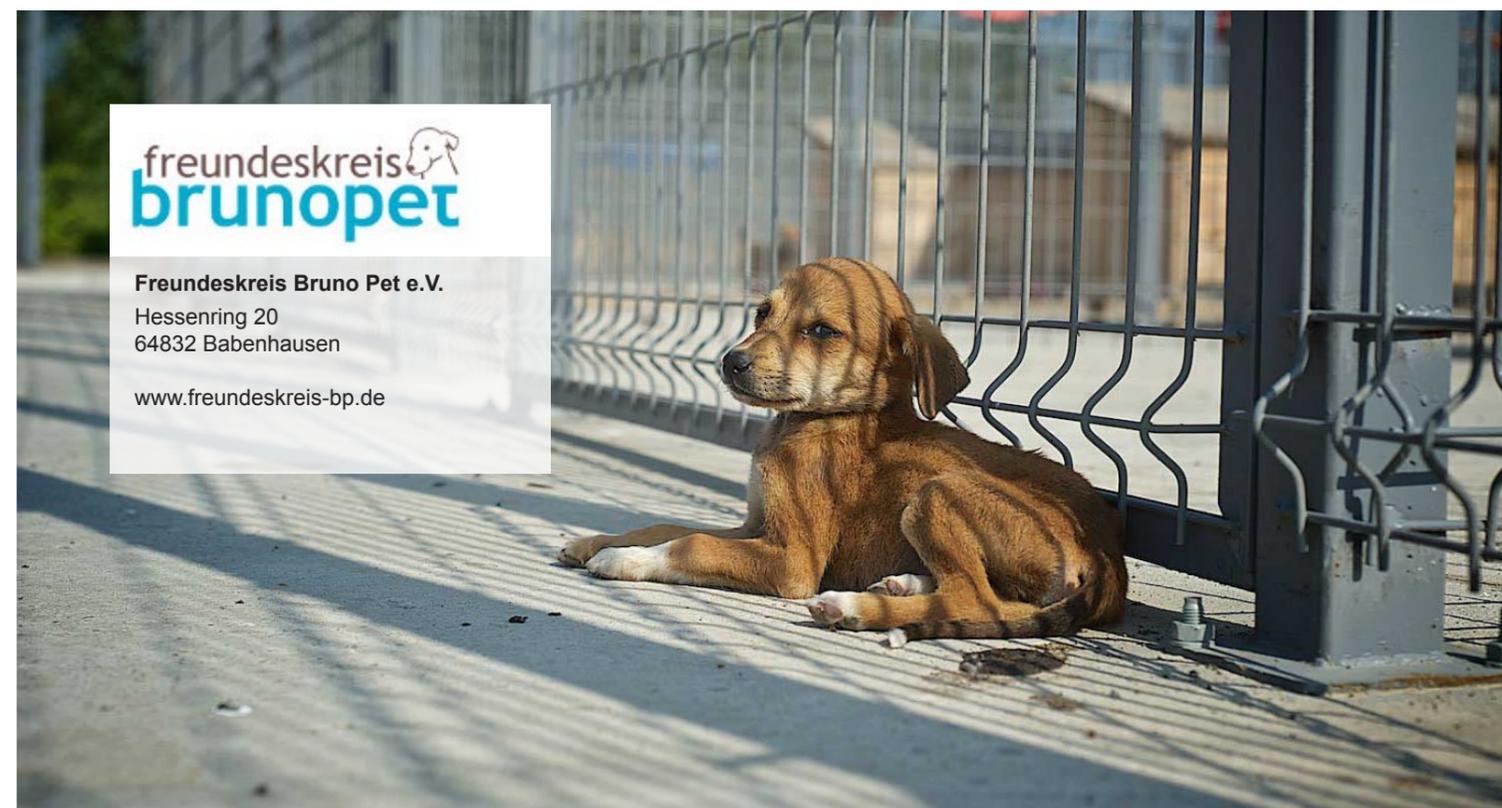
Wie wird sich die Arbeit/Zusammenarbeit von BP und TP in der Zukunft entwickeln?

Wir hoffen, dass wir genügend Menschen finden können, die unsere Philosophie, dass Kastrationen DAS Mittel für eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Tiere sind, teilen. Gerne möchten wir die regelmäßig stattfindenden Kastrationsaktionen regional noch weiter ausbreiten und weitere einheimische Organisationen mit ins Boot nehmen.

Welche Wünsche können wir euch entlocken?

Mein größter Wunsch ist, dass die Menschen und auch die Politik das Problem „Straßenhunde“ nicht ausschließlich als Problem betrachten, wie z.B. zu hohe Abgaswerte o.ä., sondern dass sie die Tatsache erkennen und akzeptieren, dass wir es hier mit fühlenden Geschöpfen zu tun haben. Ich wünsche mir Wertschätzung und Empathie für diese Wesen.

Danke für das Gespräch!



SIE KASTRIEREN WIR

BILD LINKS: MAILA LÄSST INZWISCHEN DIE
VERBANDSWECHSEL TAPFER ÜBER SICH ERGEHEN.
BILD UNTEN: IHR ERSTER VERBANDSWECHSEL.
NOCH IST SIE IN NARKOSE.



Diese Plakate sind ein Auszug unserer Kampagne, Menschen auf öffentlichen Veranstaltungen für unsere Idee zu begeistern.

KAPVERDEN

- Die Hauptstadt Praia -

Hier leben circa

25.000 HUNDE.

In **12 TAGEN** konnten

709 OPERIERT werden.





Ein Gespräch im Mai 2015 mit den Tierärzten Dr. Herwig Zach und Thomas Busch

Herr Dr. Zach, wie kamen Sie auf die Idee, auf den Kapverden Tierschutz zu betreiben?

Eigentlich fing alles mit einer Kette von Zufällen an: Eine Frau, die mit ihrer kranken Katze in die Ordination kam, erzählte davon, dass sie auf den Kapverden so viele arme, streunende Hunde gesehen hätte und fragte, ob man da nicht etwas machen könnte. Ein Wort ergab das andere und ein Jahr später fuhr ich zusammen mit Henriette Wirtl und einer Gruppe Tierärztinnen, Tierärzten, Helferinnen und Helfern auf die Kapverden zu unserem ersten Einsatz. Es war ein unbeschreibliches Erlebnis, diesen Tieren helfen zu können und dabei mit hilfsbereiten Menschen zusammenzuarbeiten. Wir alle waren fasziniert davon. Nach unserer Rückkehr gründeten wir den Verein „Bons Amigos“ (deutsch: gute Freunde). Das ist jetzt 15 Jahre her. Seit dem Tod Henriette Wirtls im Jahr 2009 leite ich die Arbeit alleine.

Und dann kamen Sie dazu, Herr Busch?

Wir arbeiteten damals unter anderem auch für den ETN (Europäischer Tier- und Naturschutz).

Henriette Wirtl hatte sich an diesen gewandt, um Hilfe zu erhalten, da sie vom Tierärztepool gehört hatte, ihr aber das Geld ausgegangen war. Zuerst kamen positive Signale vom Geschäftsführer, aber als das Projekt dem damaligen Präsidenten vorgestellt wurde, lehnte dieser ab.

Warum?

Keine Ahnung.

Und wie ging es weiter?

Ines Leeuw und ich hatten lange hin und her überlegt und fanden das Projekt sehr reizvoll. Insellage, keine Ausflugsmöglichkeiten, kein Tierheim, wenig bürokratische Hindernisse... Argumente, die uns überzeugten. Wir packten unsere Sachen und flogen hin. Alles war natürlich sehr provisorisch, denn Geld war kaum vorhanden. Mit Schaudern denke ich noch heute an die Dusche. Einen Eimer kaltes Wasser schütteten wir uns abends über den Kopf...

Was hat sich seit dieser Zeit verändert, Herr Dr. Zach?

Eigentlich alles. Aus einem Pilotprojekt ist eine kleine NGO geworden, wir sind auf den Kapverden und in Österreich organisiert, betreiben in Praia eine kleine Tierklinik, führen regelmäßig Operationseinsätze durch, bilden Leute auf den Kapverden aus, arbeiten mit der Stadtverwaltung und anderen Organisationen zusammen, etc., etc.

... und es gibt jetzt auch richtige Duschen mit warmem Wasser. ;-)

Die „Bons Amigos“ sind schon lange aus der Pionierphase herausgewachsen. Und wir arbeiten schon seit vielen Jahren mit dem Tierärztepool zusammen, von dem wir auch die vielbewährte Kastrationsmethode übernommen haben.

Herr Busch, der Tierärztepool arbeitet inzwischen auch auf anderen Inseln der Kapverden?

Die Arbeit auf der Hauptinsel blieb nicht unbeobachtet. Eine Urlauberin sprach Herwig an und bat um Hilfe auf Sal. Ines und ich packten für drei Tage Equipment für 100 Operationen zusammen und flogen rüber. Noch nie haben wir unser Equipment so ausgepresst und gestreckt wie in diesen drei Tagen. Das Ergebnis: 189 Operationen. Es war ein phänomenaler Einstieg und die Begeisterung der Sponsorin war geweckt. Sie wollte wiederkommen und zusammen mit uns die Insel in Bezug auf die Kastrationen zu

„ihrer“ Insel machen. Was ihr auch gelang. Über 3.600 kastrierte Tiere und damit ca. 85% der Population sind ein großartiges Ergebnis.

Somit arbeiten Sie parallel. Die einen auf Sal, die anderen auf Santiago.

Ja, das kann man so sagen. Der Tierärztepool ist derzeit vornehmlich auf Sal tätig, die Bons Amigos auf Santiago. Doch seit ich weiß, dass die Insel Sal hoffentlich bald nicht mehr so viel Arbeit bereiten wird, versuche ich, den Tierärztepool für häufigere Einsätze auf Santiago zu gewinnen. Gerade in der Hauptstadt Praia, die der Sitz der Bons Amigos ist, leben ca. 10 mal so viele Tiere wie auf Sal, und es bedürfte einer ununterbrochenen Kampagne von ca. zwei Jahren Dauer, um die Stadt in den Griff zu bekommen. Das kann eine Organisation alleine nicht bewältigen.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Herwig, von „Bons Amigos“ und wir, der Tierärztepool, arbeiten nun schon seit vielen Jahren sehr erfolgreich zusammen. Das bleibt nicht unerkannt und die Signale von anderen Inseln und auch von den Touristen sind eindeutig. Man möchte, dass wir unsere Arbeit ausdehnen. Der Tierärztepool ist zu allem bereit.

Auch „Bons Amigos“ möchte ein Zeichen setzen. Im Oktober planen wir, zusammen mit Thomas, einen großen Einsatz, bei dem mehrere Ärzte vom Tierärztepool anwesend sein werden. Aber auch unsere Leute vor Ort helfen natürlich mit und eine Kollegin aus Portugal möchte ich ausbilden lassen und für eine längere Zeit an uns binden. Wenn es uns gelingt, genügend Spenden zu akquirieren, werden wir eine Tierärztin des Tierärztepools für vielleicht zwei, drei Monate auf den Kapverden stationieren. Sie wird dann zu den anderen Inseln aufbrechen und dort die ersten Kastrationsschritte gehen. In Frage kommen Sal (zur Nachkontrolle), Boa Vista und Sao Vicente. Wir werden sehen, was sich bis zum Oktober auf die Beine stellen lässt.

Mit ein bisschen Glück können wir den deutschen Verein „Tasso e.V.“ wieder mit ins Boot holen, denn sie haben bereits einen längeren Einsatz auf Sal großzügig mitfinanziert. Dort hat man erkannt, dass sich die Insellage der Kapverden sehr gut eignet, um die Kastrationserfolge nachhaltig und überzeugend darzustellen. Positive Signale in Höhe von EUR 5.000,- haben wir bereits erhalten.

Herr Busch, was ist für Sie ein Erfolg von Kastrationsaktionen auf den Kapverden?

Der Erfolg einer Kastrationsaktion lässt sich daran erkennen, dass sämtliche Taxifahrer der Stadt sofort

wissen, wo man hin will, wenn man sagt: „clinic bons amigos!“

Und für Sie, Herr Zach?

Wenn ich durch einen Bezirk gehe, in dem wir unlängst kastriert haben und die Tiere dort nun gesünder aussehen. Wenn die Menschen in Praia unsere Arbeit unterstützen und merklich mehr Bewusstsein und soziale Verantwortung für die Tiere entsteht. Wenn unser Team unter der Leitung der kapverdischen Krankenschwester Cesaltina, das gute Herz der Klinik, an einem einzigen Tag 480 Tiere gegen Parasiten behandelt. Das Arbeiten von mehreren Tierärzten an fünf Tischen mit dem täglichen Ergebnis von bis zu 80 Kastrationen. Wenn sich die Presse nahezu stündlich die Klinke in die Hand gibt und uns mit Interviews von unserer Arbeit abhält. Und wenn dann am Abend beim Essen im Restaurant der Fernseher in den Hauptnachrichten einen langen Beitrag über „Bons Amigos“ sendet. Und wir anschließend Applaus von den anderen Gästen erhalten. Wenn eines der größten Hotels in Achada jeden Tag ein Mittagessen für 12 Personen spendiert.

Und Ihre Wünsche, Herr Zach?

Ich träume von dem Tag, an dem ich von unserer Klinik über die Stadt Praia blicke und sagen kann: Wir haben die Situation im Griff! Ich wünsche mir das in erster Linie für die Tiere, aber auch für die „Bons Amigos“ und mich. Und auch für Henriette Wirtl, die die letzten Jahre ihres Lebens zu 100% dafür gearbeitet hat.

Und Ihre, Herr Busch?

An diesem Tag möchte ich neben Herwig stehen.

Danke für das Gespräch!





Extreme Räude und der Verlust des rechten Auges †



Starke Hautabschürfungen



Wahrscheinlich eine allergische Reaktion. †



Gebrochenes Hinterbein †



Stickersarkom bei einer Hündin



Beißereiwunden



Oberkiefertumor †



Papilomavirus

KAPVERDEN
23.10.-13.11.2015

Es kamen 74 Tiere zu uns, die wir operieren mussten. Hier ein kleiner Auszug. Drei Tiere haben es leider nicht überlebt.

10 cm tief reichende Wunde mit einem spitzen Gegenstand. Glück gehabt, keine Gefäße, nicht das Herz und auch nicht die Lunge getroffen.



Das ist der Hund von der rechten Seite nach der OP.



Unser Team vor Ort

(spaltenweise von links nach rechts)

Dr. Margarethe Keyl

Chirurgin vom Tierärztee pool

Dr. Herwig Zach

Tierarzt, Leiter und Vorstand von Bons Amigos.

Cesaltina

Respektsperson und immer für alles zuständig. Seit 10 Jahren dabei.

Edson

Bruder von Madueno, Seit 8 Jahren dabei. Beherrscht absolut sicher die Anästhesie. Möchte Tiermedizin studieren.

Gilson

hat ein beeindruckendes Gefühl für Tiere. Sein Umgang mit Vierbeinern ist imponierend. Ist IMMER an JEDER Stelle, wenn er gebraucht wird. Möchte studieren.

Veronica

portugiesische Tierärztin. Wird 2016 vom Tierärztee pool ausgebildet.

Alex

18 Jahre alt. Ruhiger und perfekter Anästhesist. Bekommt jeden Katheter in jedes Bein. Möchte Tiermedizin studieren.

Eduino

hauptberuflich Polizist. Hat auf Kuba eine Ausbildung zum Tiertechniker gemacht. In der Chirurgie sehr sicher.

Madueno

24 Jahre alt. 10 Jahre hartes Training beim Tierärztee pool. Operiert gleich schnell wie Marga oder Melanie.

Dr. Melanie Stehle

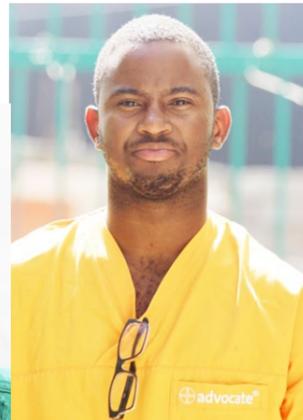
Chirurgin vom Tierärztee pool.

Luica

Mädchen für alles und weltbeste Halsbandflechterin.

Thomas Busch

Tierarzt und Leiter des Tierärztee pools.





Gilson kann zupacken.



Das Fängerteam rückt aus.

**CATCH ME
IF YOU CAN...**



Viele Privatleute bringen ihre Tiere zur Kastration.



Alex und Edson legen einen Hund in Narkose.



Wenn es schnell gehen muss, werden auch mal drei Tiere gleichzeitig für die OP vorbereitet.



Operationen an vier Tischen



KAPVERDEN

TARRAFAL DE SANTIAGO CABO VERDE

Nach 12 Tagen harter Arbeit in der Hauptstadt Praia fahren wir in den Norden der Insel. Hier ist noch nie kastriert worden. Die Leute und Organisatoren vor Ort freuen sich riesig auf die Ankunft von Bons Amigos und dem Tierärztee pool. Sie haben für die Operationen das alte Kino von der Gemeinde gestellt bekommen. Platz ist reichlich, die Lichtverhältnisse sind aber eine Katastrophe. Trotzdem können in 4 Tagen 291 Tiere operiert werden.





KASTRATIONS-AKTION IN TARRAFAL DE SANTIAGO CABO VERDE

Die Organisatorinnen von Tarrafal:
Birgit Müller und Sabina Petrilli

Das erste Mal hörte ich im August 2015 von Sabina, dass nun endlich Tierärzte nach Tarrafal kommen würden, um den Hunden und Katzen zu helfen. Glauben konnte ich das nicht wirklich. Denn seit ich zwischen Tarrafal und Deutschland pendle hieß es immer wieder: nächsten oder übernächsten Monat kommen Tierärzte, um eine Kastrationsaktion zu machen. Mal sollten sie aus Amerika kommen, ein anderes Mal aus Portugal. Die Hoffnung keimte immer wieder auf, doch es passierte nichts. Die Situation für die Hunde blieb schlecht. Hier leben sehr viele Strand- und Straßenhunde und es gibt ständig unglaublich viele Welpen. Viele verenden jämmerlich an Krankheiten, Unfällen und weil es schlicht nicht genug zu essen gibt für sie. Und es gab immer wieder Vergiftungsaktionen der Gemeinde. Um einen Hund kastrieren zu lassen muss man in die Hauptstadt nach Praia fahren. Das ist eine Fahrt von fast zwei Stunden. Dann gibt es noch das Phänomen, dass viele Kapverdianer ganz verrückt nach Welpen – besonders Männchen – sind und sie viel zu früh von der Mutter wegnehmen. Doch viele verlieren das Interesse an den Hunden, wenn diese älter werden. Auch ich habe hier zwei Strandhunde, die mich zu ihrer donna erwählten. In den Monaten in denen ich in Deutschland bin leben sie am Strand, aber sie haben diverse Anlaufstellen für Futter und Streicheleinheiten. Es ging ihnen auch in meiner Abwesenheit immer gut, auch weil ich sie bereits 2012 in Praia bei Bons Amigos von Madueno sterilisieren ließ. Doch dann hatte die kleinere von beiden Probleme. Vermutlich wurde sie von einem Auto angefahren und konnte danach ihr linkes Hinterbein kaum noch benutzen. Dazu kam eine Wunde in der Leiste, die trotz all unserer Bemühungen nicht verheilte. Als

Sabina dann sagte, sie hätte schon Zimmer für die Ärzte des Tierärztepools gebucht konnte ich es kaum glauben und war voller Freude. Meinen Flug auf die Kapverden legte ich extra so, dass ich zum Zeitpunkt der Aktion hier vor Ort sein konnte. Eine gute Woche vor meiner Abreise kam dann die Nachricht Florentina gehe es sehr schlecht. Die Wunde wäre tumorartig gewuchert und sie sei völlig abgemagert. Und so fand ich sie dann auch am Strand. Sie so zu sehen hat mich unendlich traurig gemacht. Eine Freundin, bei der sie immer zum „Abendessen“ vorbeikam, sagte, sie hätte nichts mehr gefressen. Sie hatte sicherlich starke Schmerzen. Sabina hatte Thomas und seinen KollegInnen schon von Florentina erzählt und auch von einer Touristin hörten sie, dass es in Tarrafal einen kleinen weißen Hund gäbe, um den sie sich unbedingt kümmern müssten. Statt – wie sonst – in Ruhe anzukommen bin ich sofort mit Florentina zum alten Kino gegangen, das den Tierärzten zur Verfügung gestellt wurde. Ich war mehr als positiv überrascht, als ich sah wie viele Kapverdianer mit ihren Hunden dort warteten. Denn ich habe in den Jahren zuvor viele Diskussionen über Kastrationen geführt. Immer wieder hieß es, das sei gegen die Natur. Bei Hündinnen wurde es noch eher akzeptiert als bei Rüden. Doch nun saßen Hunde und ihre Besitzer/innen einträchtig vor dem Kino und warteten auf ihren Aufruf. Und dazu kamen natürlich noch die Straßenhunde, die das Team eingesammelt hatte. Auch Leute, die eigentlich nichts von einer Kastration wissen und ihre Hunde nur gegen Parasiten behandeln lassen wollten entschieden sich dann vor Ort um. Irgendwann war meine Florentina an der Reihe. Und es wurde eine sehr lange Operation mit



Das alte Kino mitten im Zentrum von Tarrafal



Der Strand von Tarrafal mit seinen Hunden. Ab jetzt kastriert

ungewissem Ausgang. Fast zwei Stunden Anästhesie, denn der Tumor hatte sich wohl so tief gefressen, dass sie sehr viel entfernen mussten. Niemand wusste, ob sie es überlebt. Sie hat es nicht geschafft und ist in der Nacht eingeschlafen. Es hat mir das Herz zerrissen. Doch ich weiß, ohne die Operation hätte sie überhaupt keine Chance gehabt und nun muss sie sich nicht mehr quälen. Es ist besser für meine Kleine und ich konnte sie noch einmal sehen und Abschied nehmen. Am nächsten Tag habe ich Sabinas Job übernommen und die Hunde registriert, die kastriert werden sollten. Es hat mich eh wie ein Magnet zum alten Kino gezogen und es hat mir sehr geholfen nun anderen Hunden helfen zu können. Das ganze Team arbeitet einfach phantastisch. Ruhig und sehr professionell und den Tieren zugewandt. Ein Wahnsinns-Job, den sie da machen. Lange hat mich nichts mehr so beeindruckt, wie diese langersehnte Aktion. Nach 12 Tagen durcharbeiten in Praia sind sie nun für vier Tage hier und auch in Tarrafal arbeiten sie, bis die Lichtverhältnisse es nicht mehr zulassen. In diesen Tagen hat das Team vom Tierärztepool und Bons amigos fast 300 Hunde und viele Katzen kastriert, Wunden und Tumore behandelt, Injektionen gegen Parasiten gegeben und ganz zum Schluss noch einem kleinen Spatzen mit gebrochenem Bein geholfen.

Ich fasse noch immer nicht, wie sie über einen so langen Zeitraum so konzentriert und perfekt arbeiten können. Insgesamt haben sie in diesen sechzehn Tagen über 1.000 Hunde operiert. Thomas, Marga, Madueno, Melanie, Veronica und Gillson: Euch allen tausend Dank! Diese Aktion war ein erster und unglaublich wichtiger Schritt für ein besseres Leben der Hunde in Tarrafal. Doch um nachhaltig Erfolg zu haben müssen regelmäßig Kastrations-Aktionen durchgeführt werden. Mit Bons Amigos und dem Tierärztee pool ist geplant, jedes erste Wochenende im Monat für zwei bis vier Tage hierher zu kommen. Wie leider fast immer bei guten Aktionen geht es auch hier um die Finanzierung. Aber alle Beteiligten wollen das schaffen! Und ich habe das Gefühl die Aktion hat das Denken hier schon sehr verändert. In den letzten Tagen haben mich so viele Menschen darauf angesprochen. Und alle fanden es super und freuten sich, als sie hörten, dass nun regelmäßig Tierärzte kommen wollen. Die erste Aktion wurde besonders von der Casa Strela und dem King Fisher unterstützt, die dem Team kostenlos Zimmer zur Verfügung stellten. Zusätzlich spendete das King Fisher Verbrauchsmaterialien, wie Müllsäcke und Haushaltsrollen.

Dies allein reicht zwar bei weitem nicht aus, aber die Menschen hier sind in der Regel extrem arm, so dass ein Teil der Kosten über tierliebe Touristen gedeckt werden muss.

Sabina, hat sich hier in Tarrafal wahnsinnig engagiert, damit die Aktion endlich stattfinden konnte und aus dem jahrelangen Gerücht, dass ganz bald eine Kastrationsaktion hier stattfinden würde, endlich Realität wurde.

Du bist die Beste! Muito obrigada!!!



WELPEN

Wir wollten Dir eine Zukunft geben.
Wir hoben Dich auf, als Du geschwächt inmitten von Müll auf dem Dorfplatz lagst.
Wir päppelten Dich.
Wir stärkten Dich.
Wir wollten Dir eine Starthilfe ins Leben geben.
Tagelang beobachteten wir Dich vom Fenster aus.
Du warst unser Sonnenschein, die Vergnügtheit und Unbedarftheit in Person.
Du spieltest ausgelassen mit Deinem kleinen schwarzen Freund.
In Euch sahen wir die Zukunft der neuen Straßentiergeneration von Enez.
Von Menschen geachtet, geliebt, respektvoll behandelt.
Doch Monate später erfahren wir, dass es Euch nicht mehr gibt.
Die harte Realität hat Euch eingeholt
- überholt und überrollt.
Gnadenlos und unbarmherzig.
Das hattet Ihr nicht verdient.
Das hat kein kleines unschuldiges Lebewesen verdient.
Ihr könnt nichts dafür, dass Ihr in eine Welt geboren werdet, die Euch nicht haben will.
Wir werden für Euch und für die vielen anderen für ein besseres Leben kämpfen
- das versprechen wir Euch!

Ihre Melanie Stehle



Dr. Melanie Stehle und Antonia Chazidiakou waren bei einem gemeinsamen Einsatz in der Türkei.

RHODOS

Antonia Chazidiakou, Tierärztin vom Tierärztee pool und auf Rhodos beheimatet, hat im Oktober eine Kastrationsaktion auf "ihrer" Insel für den Verein "flying cats e.V." unter der Leitung von Andrea Wegner durchgeführt. Dabei konnten 581 Tiere operiert werden.

Unser Interview entstand in dieser Zeit.

Andrea, seit wann arbeitet Flying Cats e.V. auf Rhodos?

Wir sind seit ca. sechs Jahren aktiv.

Wie waren die Anfänge?

Eigentlich hatte ich mich „nur“ als Flugpatin gemeldet, als ich vor neun Jahren zum ersten Mal auf die Insel flog. Wir machten zu der Zeit schon aktiven Katzentierschutz auf Fuerteventura und es war klar, dass ich auch immer jede Menge Sachspenden mitnehmen würde, egal wohin ich flog. Eine private Organisation meldete sich irgendwann bei mir und bat mich, eine Hundebox auf meinem Flug nach Rhodos zurückzubringen. So fuhr ich das erste Mal in ein privates Tierheim mit damals ca. 120 Hunden im Süden der Insel und übergab meine Spenden und die Box. So entstand der erste sehr nette Kontakt zu einer deutschen Tierschützerin, die schon 20 Jahre dort lebte.

Es beeindruckte mich sehr, wie sie damals schon fast alles allein bewältigte und wir blieben in Kontakt. Wir halfen, die Hunde zu versorgen und brachten noch Futter vorbei. Viel mehr war zu der Zeit nicht zu tun. Da ich und eine Freundin uns auf Antrieb in die Insel verliebt hatten, kamen wir Jahr für Jahr und natürlich entstanden immer mehr Kontakte zu den Tierschützern vor Ort. Trotzdem war es schwierig, dort aktiv im Tierschutz Fuß zu fassen, denn schon viele Privatleute und auch Vereine aus dem Ausland hatten immer wieder Hilfe versprochen, aber mehr als Futterspenden oder die Vermittlung von ein paar Tieren kam dabei nicht heraus. Nach und nach merkten die Tierschützer jedoch, dass wir es ernst meinten und mehr vorhatten, als nur ein oder zwei Tierschützer auf der Insel zu unterstützen. In welcher Form, das war uns damals schon klar, aber wie wir unsere Pläne in die Tat umsetzen könnten, wussten wir nicht. Wir wollten keine Spenden in ein neues Tierheim investieren oder einer Person helfen, die sich um Streuner kümmert. Wir wollten die ganze Insel zu einem besseren Ort für Streuner machen. Große Pläne... aber für uns der einzig richtige Weg, um allen zu helfen. Es wurde zu dieser Zeit auch schon von dem einheimischen Tierschutzverein kastriert. Nur bedeutete es eine große finanzielle

Herausforderung, die Tiere bei „normalen“ Tierärzten kastrieren zu lassen und so machten wir Pläne, Tierärzte zu finden, die das in größerem Rahmen machen könnten. Wir informierten uns über Kastrationsaktionen.

Was hat sich im Laufe der Jahre verändert/verbessert?

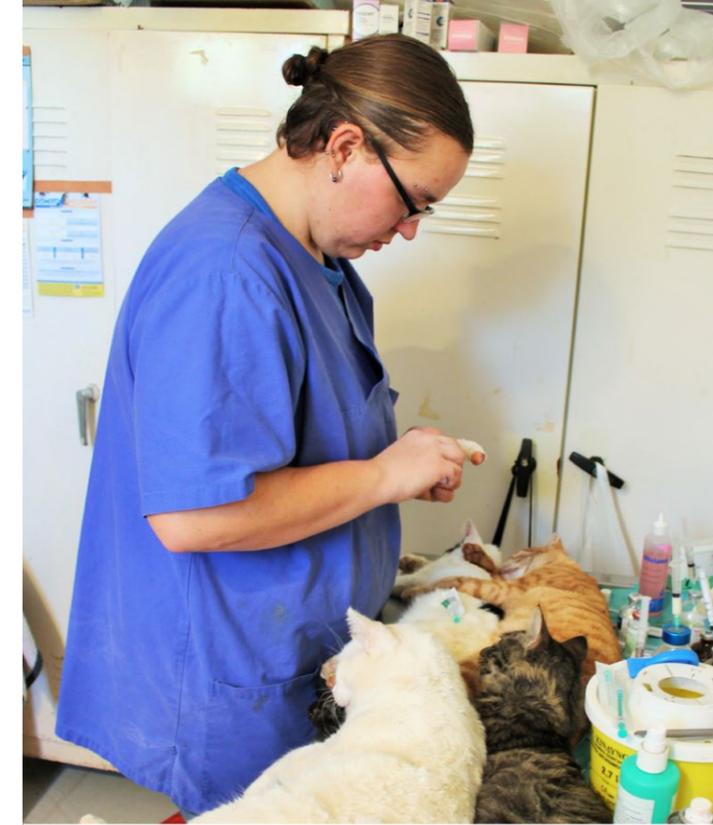
In den letzten fünf Jahren wurden vor Ort viele Tierschutzvereine gegründet, die sich um Streuner und ausgesetzte Tiere kümmern. Dadurch ist natürlich auch ein anderes Straßenbild entstanden, denn es sind viel weniger herrenlose Hunde zu sehen. Allerdings arbeiten diese Vereine auch ständig an ihren Grenzen und sind kaum in der Lage, alle zu versorgen, geschweige denn kastrieren zu lassen. Durch die Kastrationsaktionen sind mittlerweile aber auch alle bekannten Hunderudel, die in der Nähe von Supermärkten oder an anderen Orten frei leben, kastriert und es gibt Gegenden, in denen man immer mehr Katzen mit einer Kerbe im Ohr (als Zeichen für „ich bin kastriert“) sieht. Es sind immer Ortschaften, in denen einheimische Tierschützer leben und unsere Kastrationsaktionen gern nutzen, um Tiere einzufangen, zu bringen und danach wieder an dem angestammten Platz freizulassen.

Wann kamen die Tierärzte des Tierärztee pools und die Idee, mit dem TP gemeinsame Sache zu machen, hinzu?

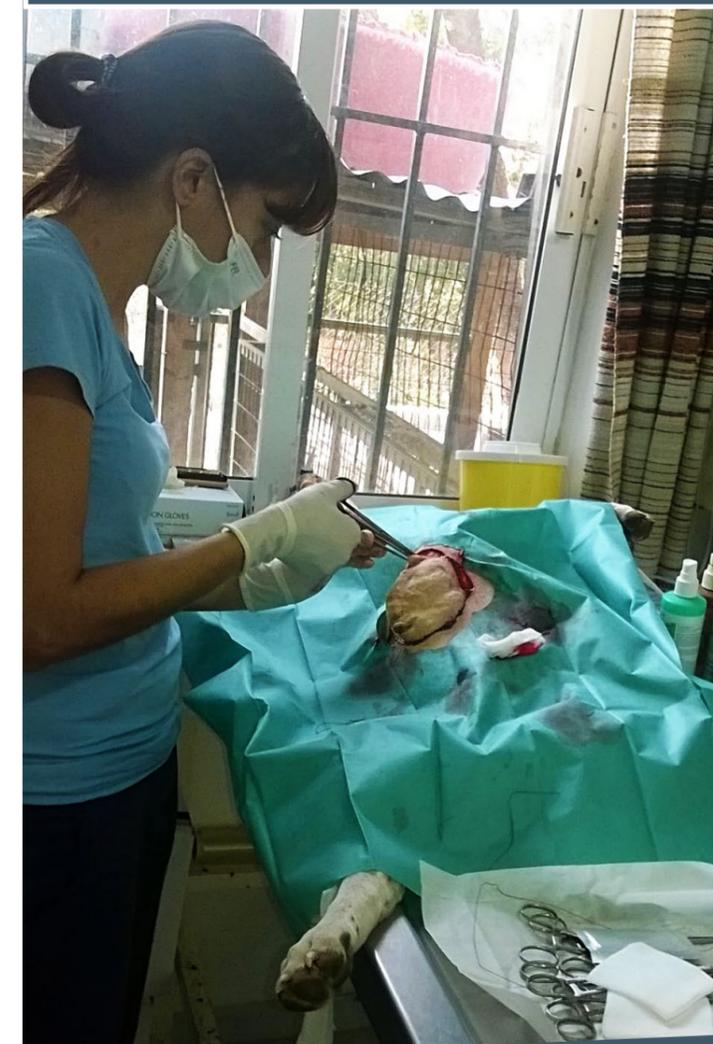
Ich bin Mitglied der Arche Noah Kreta seit dem Jahr 2000. Im Frühsommer 2012 kam von einem befreundeten Tierschützer die Idee, mal beim TP anzufragen, ob sie bereit wären, auf Rhodos zu kastrieren. Wir fanden die Idee gut und so entstand der Kontakt zu Thomas Busch. Ziemlich spontan kam dann die Info: Ok, wir kommen in zwei Wochen und kastrieren... Besorgt die Einladung vom Bürgermeister und organisiert einen genehmigten Raum... Ines kommt und es müssen mindestens 25 Tiere am Tag auf dem OP Tisch liegen... Na, das war eine Herausforderung... Ich werde das nie vergessen. Es war August, Hauptsaison und 40 Grad im Schatten. Ich saß nur noch am Telefon und am PC, um von hier aus alles in die Wege zu leiten. Schließlich sollte das die erste offiziell genehmigte Kastrationsaktion mit deutschen Tierärzten in Griechenland werden. Undenkbar, wenn der Ablauf da nicht klappen würde und ich war so dankbar für die Hilfe des TP, dass ich Ines auf keinen Fall enttäuschen wollte.

Antonia, was sagst du zu der Entwicklung auf Rhodos?

Was kann ich noch sagen, außer: Durchhalten, wir sind auf einem guten Weg. Ich kann mich nur auf meine Kindheitserinnerungen berufen, aber ich sehe auf jeden Fall einen Unterschied zu damals. Man konnte früher keine noch so kurze Strecke fahren, ohne überall auf Hunderudel zu stoßen oder magere Welpen in irgendwelchen Ecken zu finden. Vor circa fünf Jahren fing ich an, die Veränderungen deutlich wahrzunehmen. Ich fragte mich, wo all die Hunde geblieben waren, welche seltsame Krankheit sie befallen hatte. Es war die Kastrations-Epidemie. Natürlich bedeutet das nicht, dass es keine Streuner mehr gibt, aber ich als Einheimische stelle fest, dass sich im Laufe der Jahre im Zuge der Kastrationsprojekte auch einiges in den Köpfen der Menschen geändert hat. Zumindest kümmern sie sich heute ein wenig mehr um das Thema Straßentiere. Wie



Christina Schomann (Bild oben) vom Tierärztee pool bereitet die Tiere für die Operation vor. Antonia (Bild unten) erledigt routiniert den Rest.



Andrea bereits sagte, sind in den vergangenen Jahren einige Organisationen entstanden, die einen tollen Job machen und ich glaube, dass es noch mehr Veränderungen geben wird.

Wie ist das Verhältnis von zu kastrierenden Straßenhunden zu Besitzertieren?

Schwer zu sagen. Das Problem ist, dass wir den Begriff Streuner nicht klar definieren können. Für viele Leute hier bedeutet ein Besitzertier, dass es im Haus lebt. Wenn ein Hund auf einem Feld oder außerhalb des Hauses gehalten wird, sagen die Leute, er ist ein Streuner, um sich der Verantwortung zu entziehen. Daher ist das schwer zu sagen. Es ist aber erkennbar, dass eine große Anzahl von Besitzertieren als Streuner „getarnt“ werden. Vielleicht 70% zu 30%, wenn nicht sogar 65 % zu 35 % ist nah an der Realität, wenn es um Hunde geht. Bei Katzen ist es viel einfacher. Die große Mehrheit, also 85 - 90 % sind Streuner. Was ich mit Sicherheit sagen kann, ist, dass der Grund für das Streunerproblem die Würfe der Besitzerhunde sind. Die Streuner können wir kontrollieren, die privaten Tiere und ihre Besitzer nicht. Wenn sich ihre Haltung gegenüber der Notwendigkeit von Kastrationen nicht ändert, wird es schwer werden, die Situation zu verbessern.

Wie viele Tiere konnten in der Region in den letzten Jahren kastriert werden?

Man kann sagen, dass jährlich ca. 1.500 Tiere kastriert wurden.

Merkt man einen Rückgang der Tierpopulation?

Partiell auf jeden Fall, aber aufgrund der hohen Anfangspopulation kann man nicht wirklich sagen, dass man das flächendeckend merkt.

Wie gestaltet sich das Verhältnis zu den Bürokraten? Erkennt man hier die positive Entwicklung?

Auch das ist sehr gemischt. Einerseits begrüßt man die Einsätze, andererseits habe ich immer noch das Gefühl, dass dem Ganzen nicht genug Aufmerksamkeit seitens der Behörden beigemessen wird. Manchmal glaube ich, sie nehmen uns nicht wirklich ernst und verstehen einfach nicht, warum eine Horde Tierschutzverrückter so einen Aufwand betreibt.

Gibt es Förderungshilfen?

Nein, in keiner Weise.

Arbeitet ihr mit einheimischen Tierärzten außer Antonia zusammen?

Ja, es gibt ein paar einheimische Ärzte, mit denen wir und die anderen Tierschützer gut zusammenarbeiten. Das Jahr ist lang und wir können ja nicht warten, bis der nächste Kastrationseinsatz kommt. So werden die Tiere, die in der Obhut von Menschen sind, von einheimischen Ärzten kastriert. Außerdem gibt es ja ständig verletzte und verunfallte Tiere, die Hilfe brauchen.

Haben die einheimischen Tierärzten in der Vergangenheit geholfen, das Problem zu lösen?

Ein paar helfen, in dem sie für die Tierschützer Sonderpreise für Kastrationen berechnen, was aber immer noch viel Geld

ist, wenn man bedenkt, dass es sich ja eigentlich um Tiere handelt, die keine Besitzer haben, und den Tierschützern fehlt bei der Menge, die sie im Jahr aufnehmen müssen, einfach das Geld dafür.

Andrea, was hältst du von der Idee, weitere Tierärzte auszubilden? Vielleicht sogar Einheimische?

Großartige Idee, ich würde mich sowieso über mehr Zusammenarbeit mit euch und ein paar einheimischen Ärzten freuen. Ich habe durch Gespräche mit einigen den Eindruck, dass sie ein ganz falsches Bild von euch haben und denke, wenn man ins Gespräch käme, würde sich da einiges ändern. Einladungen von eurer Seite, die Möglichkeit, euch vielleicht mal kurz bei eurer Arbeit über die Schulter zu schauen, könnte man (wenn möglich) mal vorschlagen.

Woran scheiterte die Idee bisher?

Wahrscheinlich an den oben genannten Gründen, oder am falschen Stolz, aber auch am Desinteresse. Nicht zu vergessen die Meinung einiger, dass die ausländischen Ärzte ihnen die „Kunden“ wegnehmen. Einer sagte mir: „Stell dir vor, wir würden nach Deutschland kommen und das machen, da würden sich eure Tierärzte auch beschweren.“ Ganz ehrlich, was soll man dazu noch sagen?

Antonia, bist du bereit, auch auf Rhodos zu arbeiten? Siehst du Probleme?

Ich bin immer bereit. Das einzige Problem, abgesehen von der Bürokratie, mit der ich zum Glück nichts zu tun habe, ist, dass manchmal der Druck von einigen griechischen Kollegen enorm ist. „Warum hilfst du diesen Leuten, uns die Arbeit wegzunehmen? Du handelst gegen die Berufsethik. Dahinter stecken keine guten Absichten, das ist nur ein Geschäft. Du wirst dich nie weiterentwickeln. Du wirst für den Rest deines Lebens nur Eierstöcke entfernen, wenn die Deutschen dich nicht rausschmeißen. Und was willst du dann machen?“ Es ist unglaublich, was ich manchmal zu hören bekomme, und ich wette, es wird sich verdoppeln, wenn ich auf derselben Insel arbeite, auf der die meisten Tierärzte, die ich kenne, tätig sind. Es wäre perfekt, einfach legal meiner Arbeit an irgendeinem Ort nachzugehen, ohne mich dafür entschuldigen zu müssen, was ich tue und ohne mich darüber mit Menschen auseinandersetzen zu müssen.

Kennst du andere griechische Tierärzte, die mithelfen würden?

Es kommt darauf an, zu welchen Bedingungen. Ich kenne viele junge Tierärzte, die definitiv helfen würden, schon um Erfahrungen im Bereich der Chirurgie zu sammeln. Ich bin mir sicher, dass es da draußen viele gibt, die ebenfalls für das Thema Straßentiere sensibilisiert sind, die aber einfach noch nicht den Weg zu uns gefunden haben, entweder, weil sie noch nichts von unserer Arbeit gehört haben oder aber, weil sie – wie ich manchmal – Angst haben, dass sie Schwierigkeiten mit den Kontrahenten bekommen.

Wenn Geld keine Rolle spielen würde, wie viele Tiere könnten hier täglich kastriert werden?

Nach meiner Kenntnis gibt es 12 Tierärzte auf dieser relativ kleinen Insel. Wenn du meinst, wie viele man täglich mit ihnen kastrieren könnte, dann wären das vielleicht 60 am

Tag, wenn jeder 4-6 Tiere schaffen würde. Wenn du mit euch meinst, könnte man sicher täglich 20-30 machen, aber das hängt ja auch davon ab, wie viele Tiere überhaupt gefangen und gebracht werden können. Das ist ja auch immer ein großes logistisches Problem.

Könntet ihr das finanziell stemmen?

Nein, das ist nicht machbar, da müssten sich schon alle Tierschutzvereine an den Kosten beteiligen und ich weiß ja, dass wir in den letzten Jahren 90 % der Kosten für solche Einsätze allein aufbringen mussten, weil wir von keiner der anderen Organisationen – bis auf zwei, die uns unterstützen – Spenden für diese Einsätze bekommen.

Wie wird sich die Arbeit/Zusammenarbeit von FC und TP in der Zukunft entwickeln?

Warte, ich schaue mal in meine Glaskugel ;) Nein, im Ernst, ich weiß es nicht, aber ich hoffe natürlich, dass wir weiter mit euch arbeiten können und dadurch ja irgendwie auch Kreta und Rhodos verbinden. Schließlich haben wir das gleiche Ziel. Leid lindern, Leid verhindern, das ist es doch, woran wir alle gemeinsam arbeiten, und wir sehen diese Arbeit mit euch als den einzigen Weg, das Ziel zu erreichen.

Welche Wünsche können wir euch entlocken?

Ohhh, wo soll ich anfangen? Eigentlich „nur“ zwei große Wünsche. Ich wünsche mir, dass wir eines Tages auch eine genehmigte winzige Klinik auf Rhodos haben, zu der alle Tierschützer ihre Tiere bringen können, die verletzt oder krank sind und wir dort mit Antonia kastrieren können, wann wir wollen. Ähnlich wie es der Förderverein nach all den harten Jahren auf Kreta geschafft hat. Eine mobile Praxis für Antonia wäre eine Alternative und würde es endlich erlauben, Katzen in den Dörfern zu kastrieren, die niemand bringen kann, wenn Kastrationsaktionen stattfinden. Der dritte Wunsch ergibt sich dann daraus. Mal nach Rhodos zu kommen und einfach diese wunderschöne Insel genießen zu können, ohne tägliche Hilferufe und ohne die mit Katzenwelpen gefüllten Kartons zu finden, die geboren wurden, um zu sterben. Nicht mehr in müde, oft hoffnungslose Augen der Menschen zu schauen, die täglich um das Überleben dieser hilflosen Wesen kämpfen und doch oft verlieren.

Mein Wunsch ist es, dass ihr weiterhin Hilfe in der Art leistet, wie ihr es bereits tut und dass ihr helft, weitere Mitstreiter zu finden.

Jedes Mal, wenn ich wieder ein verletztes Tier finde, ist der erste Gedanke: „Oh, nicht schon wieder.“ Weil ich vom ersten Moment an weiß, was folgt. Diagnose, Behandlung, Versorgung, Dokumente, Vermittlung, Ende. Die ganze Prozedur kostet Zeit, Geld und erfordert viele kleine persönliche Opfer.

Mein Wunsch ist es, dass Einrichtungen und Menschen zusammenarbeiten, um dies zu vereinfachen. Eine einzige Person kann das nicht bewerkstelligen, aber gemeinsam ist es möglich. Mein Wunsch ist es, den Satz „Oh nein, nicht schon wieder“ in „Okay, packen wir´s an“ zu ändern und dazu auch wirklich in der Lage zu sein.

Danke für das Gespräch!



Wir hatten im letzten Report das Projekt „boost“ vorgestellt, bei dem ein gewisser Anteil des Bestellwertes beim Online-Einkauf als Spende an gemeinnützige Vereine ausgezahlt wird. Das ist bei unseren Lesern anscheinend sehr gut aufgenommen worden, denn wir können auf eine ansehnliche Spendensumme in den letzten Monaten durch unsere Unterstützer schauen.

2.496,03 € wurden in den letzten Monaten auf unser Spendenkonto überwiesen.

972,33 € sind zur Zeit noch offen Dieser Betrag steht für boosts, die zwar von den Online-Shops vermerkt wurden, aber bei denen noch nicht bestätigt wurde, dass sie in der Höhe ausgezahlt werden. Der Betrag kann sich beispielsweise verringern, wenn die Unterstützer bestellte Produkte wieder zurückschicken.

618,93 € sind bestätigt Dieser Betrag steht für Provisionen, die von den Partnerships bestätigt wurden, aber noch nicht an uns überwiesen wurden.

Das ergibt eine geschätzte Summe von ca. **4.087,29 €** mit der wir unter allen angemeldeten Vereinen bei „boost“ auf einem sehr guten Platz rangieren (13.11.15 Platz 23 von 1878 angemeldeten förderungsfähigen Vereinen!).

Nutzt die Weihnachtseinkäufe für einen guten Nebeneffekt!

Wie boost funktioniert?

Auf www.boost-project.com findet Ihr über 500 Shops aus vielen Kategorien (Technik, Essen, Blumen, Reisen etc.). Die Shops zahlen boost für jeden vermittelten Einkauf eine Provision. 90% dieser Einnahmen spendet boost an gemeinnützige Organisationen. Wir sind dort auch als förderungswürdig gelistet.

Du kannst automatisch Förderverein Arche Noah Kreta e.V. unterstützen, wenn Du vor jedem Einkauf über unseren Charity-Link zu einem Online-Shop gehst und anschließend wie gewohnt einkaufst. Den Link findest Du auf unserer Homepage oder bei www.boost-project.com. So wird uns automatisch eine Spende in Höhe von durchschnittlich 5% des Einkaufswertes gutgeschrieben.

Unterstützt uns mit Euren Online-Einkäufen, ohne Extrakosten!



NEA MOUDANIA

von Ines Leeuw

Nach meinen Besuchen im letzten Jahr in Nea Moudania in der Nähe von Thessaloniki und der Idee, die Arbeit des Tierärztepools in Nordgriechenland weiter auszudehnen, war klar, dass die Situation der Straßenhunde hier viel ernstzunehmender ist als auf Kreta, wo in den letzten Jahren doch schon viel bewirkt werden konnte. Sie alle wissen, dass der Förderverein mit enormer Anstrengung auch den juristischen Weg einschlagen musste, um nachhaltigen Tierschutz, getreu unserem Motto "Kastrationen, um Leben zu retten", betreiben zu können. Auf Kreta zogen sich diese Bemühungen über

Jahre hin, aber unser Verein gab nie auf und betreibt heute vier Gemeindepraxen und unterstützt damit die Tierschützer vor Ort mit einer optimalen medizinischen Betreuung und natürlich den Kastrationen.

Gibt es irgendeinen Grund, diese großartige Leistung nicht auszudehnen? Gibt es irgendeinen Unterschied zwischen den Hunden auf Kreta und denen hier in Nea Moudania? Es gelang uns, auf Kreta enorme Erfolge zu verzeichnen, warum sollten wir unsere Kompetenz den Tieren einer anderen Region verweigern?

Hier im Norden des Landes gibt es definitiv mehr Straßenhunde, die sich überall zusammenrotten. Sie sind größer (überwiegend Schäferhundgröße) und



bekommen auch mehr Nachwuchs (Würfe mit 10-12 Welpen sind leider keine Seltenheit). Diese Region schreit quasi um Hilfe. Der Bürgermeister von Nea Moudania war für alles offen und wollte unsere Arbeit unterstützen. Einen Strich durch diese Rechnung machten immer wieder die griechische Bürokratie und die Finanzkrise. Um hier legal arbeiten zu dürfen, sollte ich eine „eigene Praxis eröffnen. Um das zu bewerkstelligen war eine griechische Krankenversicherung vonnöten, die nur Ärzte, Zahnärzte oder Tierärzte versichert. Um sich

aber dort versichern zu können, braucht man erst eine Bestätigung vom Finanzamt. Die bekommt man aber nur, wenn man vorher ein Schreiben von der Krankenversicherung hat. Als alle Unterlagen zusammengetragen waren, stellte ich mich wieder bei der Versicherung vor, die diesmal eine AMKA-Nr. von mir wollte. Keine Ahnung, was das war und wieder fing das Gerenne von vorne an. Diesmal ging es zum KEP, um diese Nummer zu beantragen. Geht aber nur, wenn man eine Steuernummer hat, einen



Wohnsitz und eine Arbeitsgenehmigung. Um es kurz zu machen: Ich verbrachte mehrere Wochen mit dem (auch wiederholten) Besuch verschiedener Behörden, die bei jedem dieser Geduldsspielchen andere Papiere brauchten, von denen ich noch nie vorher gehört hatte - und sie selbst wahrscheinlich auch nicht.

Zwischendrin wurden meine Aktionen von den Wahlen und dem damit verbundenen Regierungswechsel und neuen Sparmaßnahmen unterbrochen und in Frage gestellt. Es war ein Déjà-vu zu den Jahren auf Kreta, wo die Bürokratie unseren Vorstand zum Wahnsinn trieb. Regelmäßige Besuche im Monatsrhythmus bei dem Bürgermeister brachten auch nur die Neuigkeit, dass das Budget der Stadt knapp sei und sie nicht wüssten, ob sie sich das alles leisten könnten, aber verpflichtet seien eine Lösung für die vielen Straßentiere herbeizuführen. Aha! Währenddessen begann die Touristensaison. Die Ernährung der vielen Straßenhunde war erst einmal gesichert. Die Touristen machten es sich zur täglichen Routine, Straßenhunde (oder ihren persönlichen Straßenhund) zu verpflegen. Mit dem steigenden Nahrungsangebot war auch das Überleben großer Würfe gesichert. Die wenigen Tiere, die kastriert wurden, waren nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Was war außerdem mit den vielen Straßenkatzen, die sich in Hotelmülltonnen, vor Supermärkten oder Privathäusern tummelten?

Es gab auch mehrere Anrufe von erzürnten Bürgern über bissige Hunde. Diese Hunde mussten laut Gesetz 14 Tage bei einem Tierarzt untergebracht werden, um sicher zu gehen, dass sie keine Tollwut haben.

Nun ist die Saison fast vorbei, das Nahrungsangebot wird knapper für die vielen Straßenhunde, das bedeutet mehr Chaos und Aggressivität auf der Suche nach Futter.

In der Zwischenzeit ist ein neues Gesetz herausgekommen, das den Bürgermeister autorisiert, einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem ein griechischer Tierarzt bzw. ein Tierarzt mit griechischer Arbeitsgenehmigung Straßentiere kastrieren darf. Im Moment prüft das Veterinäramt den Raum und verlangt hoffentlich nicht auch ein Dutzend Papiere, von deren Existenz ich noch nie etwas gehört habe.

Somit ist mal wieder Geduld gefordert. Geduld, die wir jahrelang auf Kreta trainiert haben. Aber Sie alle wissen, dass unser Verein, speziell in meiner Person, nicht



einfach nur rumsitzen kann. Immer wenn ich hier bin und mal wieder vertröstet werde, besuche ich "meine" Straßenhunde. Es sind mittlerweile sechs. Offensichtlich hat jetzt wieder die Zeit des Aussetzens begonnen. Der einst so süße Welpen ist groß und lästig geworden. Da kann man ihn ja woanders hinbringen. Alepou ist ca. 1,5 Jahre alt, wohnt in der Nähe von drei Haushunden und wird dort manchmal gefüttert. Kalivi ist schon eine alte Bekannte, mittlerweile neun Monate alt. Seit kurzem gibt es noch Ohara, die ganz selbstverständlich den Weg zu den beiden anderen gefunden hat. Offensichtlich hat sich herumgesprochen, dass man das Futter hier einfacher bekommt.

Auf dem Weg zu den Dreien lag vor vier Tagen Anda am Straßenrand. Ich hinterließ Futter und sie rannte in Panik fort, so weit ihr abgemagerter Körper sie tragen konnte. Am 4. Tag begrüßte sie mich schwanzwedelnd und brachte ihren noch weit abgemagerten Welpen mit. Wenn das kein Vertrauen ist. Und schließlich kam Opa dazu. Von einer ähnlichen Kondition wie die Mama und ihr Baby. Offensichtlich hat sich dort jemand gleich dreier Generationen entledigt.

Tja, was macht man dann als Tierschützer? Man versucht das Beste, man füttert, entwurmt, entfloht, impft und sorgt dafür, dass keine weiteren ungewollten Hundebabys von diesen sechs oder anderen Hunden entstehen.

Schließlich stehe ich immer noch in gutem Kontakt zu der Neuseeländischen Tierärztin namens Ellen...



HÖRT ENDLICH AUF DAMIT!

Ich bin eine alte Mülltonne. Ich stehe seit vielen Jahren hier an der Straße und mache meinen Job. Ich glaube, ich mache das gut. Ich bin nie umgekippt und halte meinen Deckel immer geschlossen. Ich kann mich noch an die alten Zeiten erinnern, als alles einfach in mich hineingekippt wurde. Mülltrennung gab es da noch nicht. Dann kamen die Umweltschützer, und plötzlich wurde der Müll verpackt und in Säcken in mir entsorgt. Ich habe mehrere Müllmänner kommen und gehen sehen. Die Leute in den Häusern zogen ein und aus. Kinder wuchsen zu Erwachsenen heran und gingen weg. Ich stehe immer noch hier.

Aber eine Sache hat sich mein Leben lang nicht geändert. Ich kann das einfach nicht begreifen. Zuerst dachte ich, das sei ein Missverständnis. Eines Abends kam ein Mann mit einem Sack. Das war damals noch ungewöhnlich, da der Müll in jener Zeit lose in mich hineingekippt wurde. Er verhielt sich seltsam, schaute sich um, als hätte er etwas zu verbergen. Er öffnete meinen Deckel, warf den Sack hinein und ging schnell weg. Noch während ich ihm hinterherblickte, spürte ich Wärme in mir. Kurz darauf hörte ich ein Wimmern. Verwundert dachte ich mir, dass der Müll doch nicht wimmern kann?

Nach wenigen Stunden wurde das Wimmern leiser und erstarb dann. Ich vergaß den Vorfall, jedoch nur für kurze Zeit. Immer und immer wieder wiederholt sich das gleiche Ritual. Ich sehe es den Menschen schon an, wenn sie um die Ecke biegen. Verstohlene Blicke, ein Sack in der Hand, dann, nach der Entsorgung, hastiges Weglaufen. Viele hundert Leben wurden so schon in mir entsorgt. Manchmal Katzen, manchmal Hunde. Manchmal höre ich das Wimmern noch und spüre die nachlassende Wärme, wenn der Müllwagen kommt. Neulich kam eine Frau, machte die Mülltonne auf, schlug die Hände über dem Kopf

zusammen und nahm das Wunder, das da so achtlos entsorgt wurde, an sich. Ich hörte, wie sie den Welpen tröstete und in ihre Jacke wickelte. Neulich erzählte sie der Nachbarin, das die Kleine Kelly heißt und wächst und gedeiht. Doch schon gestern wurde wieder ein Sack in mich hineingeworfen. Ich bin jetzt alt. Ich will nicht mehr. Ich will, dass es aufhört.

Hört endlich auf damit!

Gregor Uhl



**SENDETERMIN:
27.09. UM 18:00H
RBB**



Liebe Tierfreunde!
Im Frühjahr filmte ein Fernsteam des rbb unsere Arbeit auf Kreta.
Die legalen Kastrationsaktionen in zwei Gemeinden sind Inhalt eines interessanten Beitrages geworden.
Wir freuen uns mit Ihnen auf den

27.09.2015 um 18:00 Uhr auf rbb

Ihr Förderverein Arche Noah Kreta e.V.



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 2015

Allen ist klar, dass auch die Öffentlichkeitsarbeit „auf der Straße“ im Zeitalter von social media und Newsletterflut ein wichtiges Medium ist, um unsere Idee der Kastrations- und Operationseinsätze im In- und Ausland von Mensch zu Mensch zu vermitteln.

Daher haben wir uns entschlossen, eine aufeinander aufbauende Bildmotivkampagne ins Leben zu rufen, die Gregor Uhl wunderbar gestaltet hat.

Die Rollup-Systeme können schnell auf- und abgebaut werden, nehmen nicht viel Platz weg und sind leicht zu transportieren.

Die ersten Einsätze hatten sie bereits beim Tierschutz Open Air in der Lüneburger Heide und auf dem 83. BPT-Kongress (Bund praktizierender Tierärzte). Auf seiner Fachmesse informierte der BPT mit Fortbildungen und medizinischen Neuheiten interessierte Veterinärmediziner im Internationalen Congress Center München über die neusten Entwicklungen und Forschungsergebnisse der Veterinärmedizin. Die angeschlossene Messe konnte der Tierärztee pool nutzen, um auf seine Arbeit aufmerksam zu machen.



Helden des Alltags



INES LEEUW

Mittlerweile bin ich seit über 13 Jahren im Tierschutz tätig und für den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. unterwegs. Seit über 13 Jahren arbeite ich auf Kreta an ver-

schiedenen Orten, fahre die Insel von Westen nach Osten und von Norden nach Süden ab, um möglichst vielen Tieren zu helfen. Vor Ort wird unser Verein von unzähligen Tierschützern unterstützt, die sich jeweils um einen bestimmten geographischen Bereich und die dortigen Tiere kümmern. Ohne sie wäre unsere Arbeit gar nicht möglich. Sie kennen die dort lebenden Straßentiere, ihre Geschichten und ihre Schicksale und wissen, wann sie sie zum ersten Mal gesehen haben. Sie füttern die Tiere und kümmern sich um die verletzten, kranken und verwaorsten unter ihnen. Sie fangen Katzen und Hunde ein, bringen sie zum Tierarzt, zur Kastration, kümmern sich um die Tiere nach der OP, bringen sie nach erfolgter Heilung wieder zu ihrem angestammten Platz oder versuchen auch, ein liebevolles Zuhause für ihre Schützlinge zu finden. Sie versuchen die einheimische

Bevölkerung von der Notwendigkeit der Kastrationen zu überzeugen. Sie reden stundenlang und immer wieder auf ihre Nachbarn, Freunde, Familienmitglieder ein, um eine Generation von Menschen aufzubauen, die mit den Tieren anders umgeht als ihre Vorgänger. Das ist das härteste und anstrengende Stück Arbeit, diese Menschen zum Umdenken zu bewegen. In dieser langen Zeit habe ich viele kennengelernt, die sich selbst zurückgenommen haben, um Tieren eine bessere Zukunft zu beschern. Manche haben nach jahrelanger Frustration aufgegeben, andere sind neu hinzugekommen und haben sich von dem Tierschutzgedanken anstecken lassen, und einige sind den Tieren auf Kreta wie ich seit mehr als dreizehn Jahren treu.

Sie haben Recht, wenn Sie jetzt sagen, die Tiere sollten bei uns im Vordergrund stehen. Das tun sie auch, aber heute möchte ich allen Menschen danken, die fast bis zur völligen Selbstaufgabe den Tierschutz nicht nur unterstützen, sondern leben.



POPI

Ich möchte mich bedanken bei „Popi“ (Kaliopé), die mich immer wieder zutiefst beeindruckt und für mich zu einer Heldin des Alltags geworden ist. Seit über dreizehn Jahren sorgt sich Popi um die Straßentiere (insbesondere Straßenkatzen) von Chania. Popi ist eine Einzelkämpferin. Ich habe noch nie einen Menschen erlebt, der ganz allein in kürzester Zeit so viele Katzen zur Kastration einfängt. Sie scheint eine Art Verbindung zu ihnen aufzubauen, und die Fellnasen gehen fast freiwillig in die bereitgestellten Boxen. Phänomenal ist auch, dass es zu 98% weibliche Tiere sind, die sie uns präsentiert. Popi hat durchgerechnet, dass es wichtiger ist, die weiblichen Katzen zu bringen, die auf Kreta teilweise bis zu vier Mal im Jahr Nachwuchs produzieren können. Wenn sich mal ein Katerchen in einer Box versteckt hat, dann hat er meistens noch ein anderes medizinisches Problem, dass dringend unsere Aufmerksamkeit benötigt. Popi selbst lebt ganz bescheiden in einem Miniatur-Stadthaus. Sie kümmert sich nebenbei noch um ihre kranke Mutter und um ihre Schwestern, wenn diese ebenfalls gesundheitliche Probleme haben. Als das Geld für sie knapp wurde, hat sie eine Arbeit angenommen. Tagsüber kümmerte sie sich um den Haushalt eines Ehepaares, nachts hielt sie Wache am Bett der kranken Frau.

In ihrer knappen Freizeit galt ihre Aufmerksamkeit den Straßenkatzen. Ein kaputtes Auto oder der eigene schlechte Gesundheitszustand konnten sie nie aufhalten, alles für die Tiere zu geben. Ihre größte Sorge gilt immer den Straßenkatzen. Jedes mal erinnert sie uns daran, die entsprechende Katze in die richtige Box zurückzulegen. Das schlimmste für sie wäre, wenn eine Katze nicht an ihren angestammten Platz zurückkehren, sondern sich in einer unbekanntem Umgebung wiederfinden würde. Ihre Verschlusstechniken der Boxen haben uns oft ein Lachen entlockt. Kabelbinder, Vorhängeschlösser, Paketband, Kombinationen aus Pappkartons und Kordeln sind keine Seltenheit. Oftmals dauert es länger, die Katze aus ihrem Behältnis zu befreien als der eigentliche Eingriff. Und dann steht Popi wieder im Raum und erinnert uns daran, die Katze zurück in die richtige Box zu legen. Seit 13 Jahren... Popi hat nie schlechte Laune, egal ob es ihr selbst schlecht geht, das Auto gerade mal wieder kaputt gegangen ist oder ihr ein Hund in die Hand gebissen hat. Ihre Unermüdlichkeit, ihre Zuverlässigkeit, ihre Standhaftigkeit haben mich zutiefst beeindruckt, und auch Sie sollen wissen, dass viele Tiere erst durch Popi eine Zukunft erhalten haben.



BRIGITTE

Die Powerfrau aus Plakias ist dem Tierschutz fast ebenso lange treu wie Popi. Alle Dinge werden sofort oder

noch eher erledigt, bevor sie überhaupt anfallen können. In ihrer Region wohnen viele Bauern, die nach altherkömmlicher Methode die Hunde draußen auf dem Feld anbinden und nur sehr unregelmäßig füttern. Brigitte hat das Kettenhundeprojekt ins Leben gerufen, damit auch diese Hunde Lebensqualität kennenlernen, eine vor dem Wetter schützende Hütte wird bereitgestellt, regelmäßige Wurmkuren und Impfungen, Futter und Betreuung werden gewährleistet.

Brigitte's Harträckigkeit zahlt sich aus. Manchmal dauert es Jahre, bis sie die alte Generation überzeugt. Sie kocht die Leute mit ihrer freundlichen Standhaftigkeit weich. Irgendwann kommt sie für das Tier ans Ziel. Und wenn es nur eine neue Hütte ist oder ein Artgenosse in der Einöde oder die Verhinderung weiteren Elends durch die Kastration. Sie gewinnt für das Lebewesen. Ihre Energie scheint nie zu versiegen. Selbst wenn sie müde und gestresst bei uns erscheint, hat sie eine Liste in ihrer Hand mit mindestens 10 weiteren Angelegenheiten, die sie noch abarbeiten wird. Das sind dann die kurzen Tage. Brigitte wächst über sich hinaus. Einen Hund aus einer Jauchegrube vor dem Ertrinken und Ersticken zu retten, gehört glücklicherweise nicht zu ihren alltäglichen Aufgaben, wird aber genauso gewissenhaft erledigt wie alles andere. Immer nur eines im Kopf: Ich werde helfen.

Ihre Energie ist ansteckend, und oftmals wünschte ich mir, auch so sprudeln zu können vor Enthusiasmus.



SABRINA.

„Klüßi“ (im eigentlichen Leben Sabrina Klüßendorf) ist mein besseres Ich. Vor drei Jahren ist sie mir in einem deut-

lichen Tierheim über den Weg gelaufen, und ich hatte den Eindruck, eine Seelenverwandte gefunden zu haben. Für sie ist ein Tier ein Mitgeschöpf. Alter, Farbe, Geschlecht, Aussehen eines Tieres machen für sie keinen Unterschied. Sie sieht nur ihre hilfeschuchenden Augen, und alles ist klar. Volle Kraft voraus im Hilfsmodus. Tageszeit, Uhrzeit, Wetterverhältnisse spielen keine Rolle bei entsprechenden Hilfstätigkeiten. Wenn ein Welpe 10x am Tag gefüttert werden muss, dann passiert das ohne ein Wort. Gleichzeitig haucht Klüsi ihm noch ein, dass er etwas ganz Besonderes ist. Nicht nur Medikamente, sondern auch Liebe und Pflege fließen durch ihre Arme in den hilflosen Körper. Ich bin überzeugt, dass ihre Zuneigung zu einem Tier oft die ausschlagge-

bende Wendung in dem Überlebenskampf dieses Tieres gebracht hat. Auch wenn ihr Rücken noch so weh tut und sie ohne Schmerztabletten kaum laufen kann; sie steht mit mir bis zum bitteren Ende ihre Frau. Ihre Stärke gibt auch mir Antrieb.

In ihrer Freizeit kümmert sie sich um unsere Schützlinge in Deutschland. Sie sucht für jeden einzelnen das perfekte Zuhause. Derzeit wohnen Kassioपाia und Cassandra bei ihr. Unsere beiden blinden Kätzchen genießen dort ihr Leben und hatten die Möglichkeit, zu besonderen Persönlichkeiten heranzuwachsen.



CHRISTINA.

Sie ist bei der Arche ebenfalls nicht mehr wegzudenken. Sie ist so über sich hinausgewachsen, dass es eine Freude ist, sie zu sehen, wie sie die Pflege und Hege bei unseren Schützlingen übernimmt. Auch Christina arbeitet seit fast drei Jahren für uns. Oftmals sieht sie sich Notfällen gegenüber, die fast aussichtslos sind. Aber sie gibt nicht auf, denn für sie hat jedes Lebewesen eine Chance verdient. Eine Katze wurde uns spät abends gebracht. Sie war offensichtlich vergiftet worden. Fast leblos lag das dreifarbige Katzentier vor ihr. Wortlos wurden ihre helfenden Hände geführt, legten das Tier an den Tropf. Lebenserhaltende Medikamente wurden appliziert und ich glaube, dass Christina ihr auch Lebenswillen eingepflichtet hat. Ganz selbstverständlich wurde die Katze in einen weichen Korb neben Christinas Bett gestellt. Bei jeder Bewegung der Katze war Christina hellwach, hat sie mit ihrer Stimme beruhigt, ihr ein besseres Leben versprochen, ihr immer und immer wieder zugeredet, dass sie es schaffen muss, da es noch so viele Dinge für sie im Leben gibt. Nachdem sie drei Tage im Koma lag und sich ihr Zustand nicht besserte, wollten wir sie erlösen. In der Nacht hat Christina immer wieder mit ihr geredet. Am nächsten Morgen hat sich das Blatt gewendet. Christina hat vor Freude geweint. Vergessen waren die schlaflosen Nächte, die Rückenschmerzen, die Erschöpfung. Erleichterung machte sich bei uns breit. Und auch Sie sollen wissen, dass ohne Christina's große Aufopferung viele Tiere gar keine Chance bekommen hätten.



NINA.

Meine Kollegin Nina gibt Rumänien wieder Hoffnung. Rumänien ist ein rauhes Land. Die Zahl der Straßentiere ist unfassbar groß, und eine Lobby für die Tiere so gut wie nicht vorhanden. Damit nicht genug, hat Nina noch mit dem Hass der Regierung gegenüber den Straßentieren zu kämpfen. Zu manchen Zeiten schien der Kampf aussichtslos. Anstatt dem Land und den Tieren den Rücken zu kehren, hat Nina noch härter und

erbitterter für diese hilflosen Kreaturen gekämpft bis zur vollkommenen Erschöpfung. Kaum gönnt sie sich Pausen, wird auf ihrer Reise teilweise in sehr spartanischen Unterkünften untergebracht und arbeitet trotzdem genau und akkurat wie ein Uhrwerk. Die Schmerzen in ihren Händen, die emotionale Erschöpfung streift sie sofort ab, wenn sie ein hilfsbedürftiges Straßentier sieht. Ich bewundere Nina für ihre Tapferkeit und für ihre Selbstlosigkeit.



MARGA.

Sie ist noch nicht lange bei uns, aber sie kam, sah und siegte. Selbst in den schwierigsten und ausweglosesten Situationen behält sie ihre gute Laune und den Überblick. Ich habe bisher noch nie erlebt, dass sie ihre Ruhe verliert. Sie ist nicht nur jemand, auf den man sich immer zu 100 % verlassen kann, sondern auch jemand, der durch seine Umkompliziertheit und einzigartigen Fähigkeiten immer eine Lösung selbst in scheinbar ausweglosen Situationen findet. Zu jedem Tier findet sie einen besonderen Zugang. Jedes unserer Tiere wird so einfühlsam und wissend behandelt, dass nicht nur der Körper geheilt wird, sondern auch die Seele. Marga ist die perfekte Ergänzung für unser Team; wir wissen gar nicht mehr, wie es ohne sie war.



ANTONIA.

Unsere griechische Kollegin mag es gar nicht gern, als griechische Kollegin spezifiziert zu werden. Sie ist einfach Antonia und hilft den Straßentieren schon, so lange sie laufen kann. Von Anfang an hat sie sich für Tiere begeistert, und schließlich hat sie den Weg zum Tierschutz gefunden. Egal ob Tiere von Rhodos, Kreta oder aus der Türkei - die ärmsten der Armen sind bei ihr richtig aufgehoben. Auch wenn sie dazu gedrängt wird, einen armen Straßenhund einzuschläfern, lässt sich ihr Instinkt nicht beirren, und sie tut alles menschenmögliche, um das Tier nicht zu verlieren. Dann kommt es auch schon mal vor, dass sie eine halbnackte Hündin mit einer stinkenden Hautentzündung mit nach Hause nimmt, um für sie da zu sein. Antonia ist unglaublich praktisch und hat sich und uns schon aus mancher Patsche geholfen, die nur am Rande mit dem Tierschutz zu tun hat. Sie managt außerdem alle deutsch-griechischen Übersetzungsprobleme und regelt damit auch unser Alltagsleben. Antonia ist zwar die jüngste von uns, aber unser Allroundtalent. Ich würde ihr jedes meiner Tiere anvertrauen, da ich weiß, sie würde alles geben und bis zum Äußersten gehen, um ein Tier zu retten.



VERENA.

Schon lange vor mir auf der Insel, hat Verena auf Kreta Tierschutz betrieben, als ich noch nicht einmal wusste, dass

Tiere in südlichen Ländern nicht die gleichen guten Lebensbedingungen haben wie in Nordeuropa. Mittlerweile sind Verena und ich zu einer Art Schwestern geworden. Jeder, der Verena kennt, würde sie als ein bisschen verrückt bezeichnen, und das ist auch gut so. Man muss nämlich ein bisschen verrückt sein, um so viele Jahre den Tieren auf Kreta treu zu bleiben. Man muss ein bisschen verrückt sein, um über so viele Jahre den Wahnsinn im Tierschutz auf Kreta ertragen zu können. Verena spricht genauso gut griechisch wie deutsch. Mit ihrer unbestechlichen Freundlichkeit und ihrer Hartnäckigkeit hat sie es schon viele Male geschafft, die einheimische Bevölkerung von einer anderen Lösung für ungewollte Welpen zu überzeugen. Sie verspricht nicht nur, sie hält auch ihre Versprechen. Sie nimmt den Nachwuchs auf, der im Fluss oder in der Einöde gelandet wäre, wenn die Leute ihre Hündin zur Kastration bringen. Sie redet stundenlang und kommt nur ein Stückchen weiter. Aber aufgeben käme für sie nicht in Frage. Die Tiere stehen bei ihr an erster Stelle. Ihr Ehrgeiz und ihre Wissbegierde sind so groß geworden, dass sie viele medizinische Dinge erlernt hat und noch erlernen will, um in Notfällen helfen zu können oder eine Erstbehandlung durchzuführen, wenn kein Tierarzt erreichbar ist. Verena ist sehr, sehr vielseitig und hat uns einiges voraus, da sie die Griechen mittlerweile so gut kennt, dass sie in ihnen lesen kann - was wiederum den Tieren zu Gute kommt. Außerdem kann keiner ihrem Charme auf Dauer widerstehen. Jedes mal, wenn wir bei Verena erscheinen, um kranke oder verletzte Tiere zu versorgen, ist ihre Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit unerschütterlich, egal ob sie mit Schlafmangel zu kämpfen hat, weil sie morgens um fünf zum Flughafen musste oder weil sie nachts alle zwei Stunden aufstehen musste, um eine oder mehrere Flaschenwelpen zu versorgen. Nebenbei und neidvoll muss ich noch erwähnen, dass Verena die weltbeste Linsensuppe macht.



RAY.

Unser immer gut gelaunter ehrenamtlicher englischer Helfer wurde mir vor einigen Jahren von meiner Kollegin Nina vermacht. Obwohl sein Gesundheitszustand ihm eigentlich einen Strich durch die Rechnung machen und ihn von einem ruhigeren Lebenswandel überzeugen wollte, hatte jemand diese Tatsache

vollkommen ignoriert. Nämlich Ray selbst. Mit seinen 65 Jahren fühle er sich keinesfalls zu alt für einen 10-12 Stunden Arbeitstag. Er ist von dem Sinn und der Notwendigkeit unserer Arbeit überzeugt. Seine Liebe zu Tieren und der Spass an der Arbeit führen ihn immer wieder zu uns. Aber Ray ist viel mehr als nur ein Helfer. Mittlerweile ist er ein Freund, manchmal Vaterersatz, ein Gentleman, der die Tierschutzdamen stets mit Respekt und Charme behandelt, der immer ein offenes Ohr und einen guten Ratschlag für die engagierten Tierschützerinnen hat, die sich um ihre Schützlinge sorgen, solange sie den Tierarzt oder die Tierärztin nicht kennen. Ray leistet genauso viel Tierschutzarbeit wie geistigen Beistand für die vielen auf „ihre“ Tiere wartenden Menschen. Immer einen flotten Spruch auf den Lippen, immer ein Lächeln im Gesicht und in den Augen, ist er bei jedermann beliebt. Ein Einsatz ohne Ray ist wie ungewürztes Essen. Wenn er nicht für uns unterwegs ist, füttert er die Straßkatzen in seinem Dorf. Auch das schon seit dreizehn Jahren. Er kümmert sich darum, dass die Straßentier und so mancher Straßhund kastriert wurden. Durch seinen unermüdlichen Einsatz hat er der Dorfbevölkerung gezeigt, dass Katzen besser aussehen, wenn sie kastriert sind. Dass sie sogar besser Mäuse fangen, wenn sie vom Menschen gefüttert werden. Und dass sie keine lästigen Parasiten sind, die man von der Terrasse jagen muss.

Imes Kretas



MAILA HAT DAS SCHLIMMSTE HINTER SICH UND IST IN DEUTSCHLAND IN EINER PFLEGESTELLE ANGEKOMMEN.

EIN LEBEN SCHENKEN WIR ALLEN



Diese Plakate sind ein Auszug unserer Kampagne, Menschen auf öffentlichen Veranstaltungen für unsere Idee zu begeistern.



Ich möchte eine regelmäßige Spende an den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. leisten

Persönliche Daten:

Vorname: Name:

Straße:

PLZ, Ort, Land:

Telefon: Fax:

E-Mail: Geburtsdatum:

Regelmäßige Spende

Monatlicher Betrag in € Der Einzug soll monatlich / quartalsweise erfolgen.

- Diese Spende ist zweckgebunden und soll für folgende Tierschutzaktivität verwendet werden:
.....
- Ich überweise die Spende regelmäßig auf das Spendenkonto des Fördervereins
Konto-Nr. 0209 239 00 bei der Commerzbank Lübeck BLZ 230 400 22
IBAN: DE02 2304 0022 0020 9239 00, BIC: COBADEFFXXX
- Die Spende kann regelmäßig von meinem Konto eingezogen werden
(bitte Lastschriftmandat ausfüllen)

Datum..... Unterschrift:
(Bei Personen unter 18 Jahren gilt die Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Mandatsreferenznummer: (wird von uns vergeben und Ihnen mitgeteilt)
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE20ZZZ00000552218

Ich ermächtige den Förderverein Arche Noah Kreta e.V., wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Arche Noah Kreta e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name des Kontoinhabers:
Kreditinstitut (Name und BIC).....
Kontonummer: Bankleitzahl:.....
IBAN = DE|.....|.....|.....|.....|.....|

Datum..... Unterschrift:
(Bei Personen unter 18 Jahren gilt die Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Bitte per Post senden an:
Förderverein Arche Noah Kreta e.V., c/o Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin



MAILA HAT IHRE ENDGÜLTIGE FAMILIE GEFUNDEN. ZWISCHEN SCHWER VERLETZTER AUFFINDUNG AUF KRETA UND IHRER VERMITTLUNG IN DEUTSCHLAND LAGEN 13 WOCHEN. UM IHRE WUNDEN HABEN SICH DIE TIERÄRZTE UND HELFER DES FÖRDERVEREINS GEKÜMMERT. DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG HÄTTE IN

EINER „NORMALEN“ PRAXIS MEHRERE TAUSEND EURO GEKOSTET. IM NEW LIFE RESORT WAR DAS „GRATIS“. DANKE AN UNSERE SPENDER, DIE MIT MAILA VERFOLGEN KONNTEN, WELCHEN WEG DIE TIERE EINSCHLAGEN, DIE UNTER DIE FLÜGEL DES FÖRDERVEREINS SCHLÜPFEN. UND DAS SIND VIELE PRO JAHR – VERDAMMT VIELE!



SEHEN FÜHLEN HELFEN



HELFEN SIE

MIT EINER SPENDE ODER

EINER PATENSCHAFT

FÜR KRANKE ODER

NICHT VERMITTELBARE TIERE



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.

Hilfe für Straßentiere

Förderverein Arche Noah Kreta e.V., Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22
IBAN: DE02230400220020923900 - BIC: COBADEFFXXX

Vereinsitz: Förderverein Arche Noah Kreta e.V., c/o Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin
Internet: www.archenoah-kreta.com • www.tieraerzte-pool.de • E-Mail Thomas Busch: chef@archenoah-kreta.de
INFOTELEFON Arche Noah Kreta e.V./Tierärztepool: 0170/3169419 (bitte häufiger versuchen)